UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

St. Petersburg, 1794

Giafar. Zweites Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49767

Visual Library

Giafar.

Zweites Buch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zweites Buch.

1.

Die Scene ändert sich, und wir finden auf einmal, den düstern Giafar, auf einem so glänzenden, als gefährlichen Schauplaz, wo keiner einen Schritt thut, der nicht für ihn oder andre, von wichtigen Folgen begleitet wird. Als sie den Boden des reichen Indostans betraten, sagte ihm Ahmet:

„Sieh, die Schranken öffnen sich nun „dem kühnen Kämpfer! Erinnre Dich, daß „Du Dich erst besiegen mußt, wenn Du in der „Fehde, mit andern, den Sieges-Kranz, „erwerben willst. Ich stelle Dich dahin,

„wo

„wo Du dein Gutes und Böses, mit dem „Guten und Bösen andrer abwägen kannst, „und überlasse Dich deinem eignen Herzen. „Dein Gewinn sey es, wenn Dich dieses „Land einst seegnet; aber auch sein Fluch, „liege nur auf deinem Haupte.“

Giafar lächelte, als sey er seines Siegs gewiß.

Ueberall kündigte ihn Ahmet, als einen Barmeciden an. Der Ruf, der weise Ahmet führe dem Kaiser einen Barmeciden zu, erreichte vor ihnen die Residenz, und erfüllte alle Herzen mit Hoffnung. Man drang sich von allen Seiten zu ihnen, und als sie in der Kaiserstadt anlangten, eilten ihnen viele Tausende entgegen. Ahmet begrüßte man, als einen alten Freund des Volks, mit lauter Freude, und nahte Giafarn, wie einem künftigen Erlöser, mit tiefster Ehrfurcht. Er hörte mit innigem Wohlgefallen, wie das Volk jubelnd, in den Straßen schrie:

„Einer

„Einer der Barmeciden! Einer der Ge-
„rechten Asiens ist in unsern Mauern!“

Da Giafar diese schmeichelhafte Aufnahme nicht begrif, wandte er sich zu Ahmet, der ihm in diesem Augenblick, ernster als je zu seyn schien, und fragte ihn um die Ursache.

Ahmet antwortete kalt: „Du siehst hier, „was ein großer Name, den uns die „Tugend unsrer Ahnen erworben hat, wirkt. „Vergiß darüber nicht, was man von dem „Manne fordert, der ihn trägt. Dieses „Volk zählt die Barmeciden, unter die Hel-„den der Tugend, und ihr Herz setzt dich, „in der Voraussetzung, ein Mann aus „ihrem Blute, müsse ihnen gleichen, unter „ihre Zahl. Lange schon seufzen sie, unter „der Regierung des Kayserś, des unum-„schränkten Sclaven eines harten Vizirs „und einer herrschsüchtigen Gemahlin, und „schmeicheln sich nun, der Barmecide wür-„de allem ihrem Elend ein Ende machen.“

Bey der Asche meiner Väter, rief Giafar, sie sollen sich nicht betrügen, wenn ich mich je in der Lage befinde, ihre Hoffnungen erfüllen zu können.

Ahmet. Folge mir zu dem Kayser, vielleicht daß dein Wunsch in Erfüllung geht.

Giafar sah den wunderbaren Mann erstaunt an; aber seiner Zuversicht war nicht zu widerstehen.

Das Volk, das Ahmet mit Giafar nach dem Pallaste gehen sah, folgte ihnen, mit großem Freudengeschrey. Der Vizir Hasan, den seine Kundschafter, von allem, unterrichtet hatten, warf sich mit seinem Gefolg aufs Pferd, trieb das Volk auseinander, und nahte Ahmet, mit Ehrfurcht.

„Weiser Ahmet, glücklich ist das Land,
„das Du betrittst, und glücklich würde sich
„der Kayser mein Herr fühlen, Dich und
„den edlen Barmeciden zu empfangen,

„wenn

„wenn es nur, seine allzu große Betrüb-
„niß zuließe, Menschen zu sehen.“

Ahmet sah ihn ernsthaft an, und entfernte ihn mit einem Wink. Der Vizir zog sich zurück, und schoß einen Blick auf Giafar, der allen Haß, Bitterkeit und Verachtung ausdrückte, den ein Staatsmann, gegen einen Nebenbuhler fühlt, von dem er fürchtet, verdrängt zu werden. Dieser Blick erweckte einen finstern Groll in dem Herzen Giafars, gegen den Vizir. Sein Reise-Gefährte, ward ihm nach allem, was er wahrnahm, noch unbegreiflicher, und da er ihm in diesem Augenblick sagte: „Giafar, der „Mann, dessen Brust nicht gegen den „Haß, den Spott und die Verachtung der „Ungerechten gestählt ist, steht in Gefahr „ihnen gleich; oder ihr Sclav zu wer-„den,“ sah er ihn mit einem innern Schauder an.

Die Verschnittnen öffneten die Säle, und führten sie zu dem Kayser ein. Giafar er-

blickte einen jungen Mann, von der edelsten Gesichtsbildung, die aber gegenwärtig, der tiefste Kummer, entstellte. Er lag auf einem Ruhe-Bett, seine Augen sahen starr, auf ein ihm gegenüberstehendes, goldnes Vogelhaus, das mit reichen und glänzenden Edelsteinen, verziert war. Die Verschnittnen fielen vor ihm nieder, und verkündigten ihm, die Ankunft des weisen Ahmets, und des edlen Barmeciden. Er richtete sich freudig auf.

Kayser von Indostan. Willkommen, weiser Ahmet! Willkommen, Mann, aus dem edlen Blut der Barmeciden! Eurer bedurft ich, nur Männer Eures Gleichen, können mir, dem Unglücklichsten in Indostan, helfen. O welch ein trauriges Loos, Beherrscher unwissender Menschen zu seyn! Ihr seht mich hier, aus Gram verschmachten, da meine Lieblinge ohne Rettung sind. Längst ließ ich durch mein ganzes Reich ausrufen, daß ich dem meinen Schatz öffnen würde, der ein Mittel fände,

diesen Geliebten zu helfen. Keiner hat sich bisher gezeigt, und da ich aus Erfahrung weiß, daß sie um des Golds willen, auch selbst ihr Leben wagen, so seh' ich wohl, daß alle Hoffnung umsonst ist, und daß mir nichts übrig bleibt, als mit ihnen zu sterben.

Da bey diesen Worten, des Kayfers Thränen, seine Wangen nezten, so fragte ihn Giafar sehr gerührt, um die Ursache seiner Leiden; er glaubte nun nicht anders, als daß seine Majestät, in bittre Klagen, über das Elend und Unglück ausbrechen würde, das Indostan durch die Schuld des Vizirs betroffen, und daß er es darum für unmöglich hielt, zu heilen, weil ein Monarch, den sein Günstling unterjocht hat, das von ihm veranlaßte Unheil wohl einsehen kann, aber selten den Muth und die Kraft hat, diesen außer Stand zu setzen, es zu begehen. Doch er betrog sich; der Kayser richtete sich auf, nahm sie beyde an

der Hand, führte sie vor das goldne Vogel-Haus, und sagte:

„Unter diesen meinen zarten Lieblingen „wüthet der Tod. Ein Feind meiner Ruhe, „hat die Pest unter sie, geschickt — könnt „ihr sie nun, durch Zauber oder Heilmit„tel stillen, so laßt euch meine Schätze „öffnen.“

Giafar erstaunte, sah Ahmet ar, und flüsterte ihm zu: Ist dieses der Weg, den Du mir zeigst, der Erretter Indostans zu werden?

Ahmet sah kalt vor sich hin; der Kayser fuhr fort!

„Hier seht ihr, die schönsten Vögel der „Welt versammelt. Wenn das Gefieder „dieses, euer Aug bezaubert, so singt euch „jener, die süßten Gefühle, ins Herz. „Ich kannte keinen größern Genuß, als hier „auf diesem Ruhebett zu liegen, ihren Ge„sang zu hören, und die feinen Schattirungen „ihres Gefieders zu bewundern. Kühlten „mich dann noch die kühlen Winde, und

„brachten

„brachten mir, aus meinen Gärten, den Ge-
„ruch der Blumen, so ward mir dieser
„Saal, zum Paradies, und glücklich war
„der, welcher mir mit einer Bitte, nahte.
„Dieses Vergnügen unterbrachen noch an-
„genehmere. Bald sah' ich ihren kleinen
„Neckereyen, den Ausbrüchen ihrer Eifer-
„sucht und ihren Zänkereyen zu. Bald
„beobachtete ich, das zärtliche, feine Spiel
„ihrer Liebe. Hier schnäbelte sich ein Pär-
„chen — dort trug ein Mütterchen ein Nest
„zusammen — hier sang ein Väterchen ei-
„nem Mütterchen vor, ihm die Zeit bey
„dem Ausbrüthen der Eyer, zu verkürzen —
„dort zerbrach und zerpickte, ein Kleines
„sein Gefängniß, und sah mit seinem Köpf-
„chen in die Welt. In einem andern
„Nestchen nährte die zärtliche Mutter, die
„Unmündigen — hier lehrte ein Väterchen
„seine Kinder, mit ihren kleinen Flügelchen
„zu schweben. Flog ihnen vor, und lockte
„die Verzagten, ihre Kraft zu erforschen.
„Kurz es war in der Welt, kein glücklicherer

„Mensch, als ich — mit allem zufrieden, ge-
„noß ich eines Vergnügens, das keinen be-
„schwerte. Ach vor einigen Tagen, hauch-
„te eine giftige Krankheit, Verderben und
„Tod, in dieses Behältniß meiner Freude.
„Die Mutter stirbt, und läßt die Jungen
„verschmachten — das Väterchen hängt
„das Köpfgen, trauert, bis er der Gelieb-
„ten folgt. Gesang, Liebe, Spiel, alles
„ist verschwunden. Wohl sagt man, des
„Bösen sey viel in der Welt, des Guten
„wenig, und der Mensch sey zur Plage ge-
„schaffen!“

Giafar erröthete, indem er bey diesen Worten, dem Blick Ahmets, begegnete, so erzürnt er auch, über das, war, was er hörte.

„Ach, fuhr der Monarch fort, könnte
„ich nur, diese purpurfarbigten, mit gold-
„nen Sternchen, besäten, Wachteln,
„retten, die mir mein Vizir, mit eignen
„Händen, auf einer fernen Insul fieng,
„und sie mir, mit einer Freude brachte,

„die

„die mich innigst rührte. Er versicherte „mich, sie würden goldne Eyer legen — „Nun hab' ich euch meine Leiden geklagt, „und sage Euch, wenn ihr der Gewalt „des Todes über diese Geliebten, nicht „Einhalt, zu thun wißt, so ist der Kayser „Indostans —"

Giafar ließ ihn nicht ausreden. Er glühte vor Zorn, Scham und Unwillen, über das was er hörte, stampfte respectwidrig auf den Boden, und schrie:

„Zeit ist es denn, daß ich den übrigen „die Freyheit gebe, und Dich, zu deiner „Pflicht, zurückrufe, von welcher Dich, „die List deines Vizirs, und die Trägheit „deines Geists, entfernt haben. Erblasse „nur, ich muß Dir etwas stark, an deine „entnervte Seele greifen, muß tief dein „Herz erschüttern, wenn ich versuchen will, „ob deine eingeschlafene Kraft, noch zu er„wecken ist. Du hast nie Wahrheit gehört, „bereite Dich, sie zum erstenmale zu ver„nehmen."

„Wie? Du, Kayser von Indostan, den
„Ormozd, als Vater so vieler Millionen,
„eingesetzt hat, jammerst hier, über den
„Verlust dieser Vögel, die nur darum hin-
„sterben, weil Du sie den Gebüschen, ih-
„rem natürlichen Aufenthalt, entrissen
„hast, und sie in ein Gefängniß sperrst,
„das ihnen zum langsamen Tod wird?
„Fühlst Du nicht, daß Dich dein herrsch-
„süchtiger Vizir, darum mit ihnen, ein-
„bauert, daß die Kraft deines Geists ver-
„mödere, Trägheit und Weichlichkeit, Dich
„zu allen ernsthaften Beschäftigungen un-
„fähig machen, und Du deinem Volke ein Ge-
„genstand des Spotts und der Verachtung
„werdest! Hast Du je einen Blick, auf In-
„dostan geworfen? Je bedacht, daß der
„Tod Tausende deiner Unterthanen, jede
„Stunde hinraft? daß vielleicht Tausende,
„durch Hunger und Krankheiten hinsterben,
„die Du durch Vorsorge, wie es deine
„Pflicht erfordert, hättest retten können!
„Hast Du bedacht, daß während Du hier,

„deine

„deine Vögel fütterst, der Vizir und seine „Mitverschwornen, dein armes Volk mar„tern und aussaugen — hier einen Un„schuldigen einkerkern, dort einen verja„gen — einen andern, gegen Recht und „Gesetz erdrosseln, um sich in Besitz seiner „Güter zu setzen; oder ihre Rache zu küh„len? Bist Du gebohren, Vögel zu füttern „und singen zu hören? Könnte ich Die „doch, die dicke Decke von den Augen weg„reissen! Mit feurigen Zügen, wollt ich „Dir, die schrecklichen Bilder des Elends „deines Volks hinmahlen, daß deine „schwache Seele, davor erbeben sollte. In „Indostan herrscht die Pest, und sie ist dein „Werk! Gedrückte Wittwen, beraubte „Waisen, verfolgte Unschuld, mißhandelte „Tugend — alle deine Unterthanen, die „unter der Geißel einiger wenigen üppigen, „gefühllosen Sclaven, winseln, diese rufen „Dir zu! Auf die Töne ihrer Verzweiflung „horche! Sie schreyen unter Flüchen, über „dein Haupt, zum Himmel, daß der Mann,

„der

„der für sie wachen, der sie schützen soll,
„sie gleich einer Heerde ohne Hirten, den
„reißenden Thieren, zur Beute hingewor-
„fen hat. Richte Dich auf, und strebe
„einmal ein Mensch zu seyn, und als ein
„Mensch zu fühlen. Ich ein Barmecide
„rufe Dich dazu auf, und will Dir den
„Weg dazu zeigen.“

Mit diesen Worten drang er nach dem Vogel-Haus, riß gewaltsam die Thüre auf, und freudig flogen gesunde und kranke davon.

Der Kayser griff wüthend nach seinem Dolche. Giafar trat ihm entgegen, öffnete seine Brust und sagte:

„Tödte einen Barmeciden dafür, daß er
„Dich zu einem edlen Manne machen wollte,
„und bleibe ein Sclave!“

Ahmet sah den Kayser so ernst an, daß ihm der Dolch entfiel.

Schmerzhaft sagte er endlich: aber glaubst Du, daß die armen nun gesund werden?

werden? O ich fürchte, der Geyer wird sie verschlingen!

Giafar. Jammert Dich ihrer? und Du achtest nicht, daß deine Großen, deine Unterthanen, wie Tieger, zerreissen. Ich will Dir es noch näher legen, dein Herz noch mehr verwunden, und dann greife, nach deinem Dolche.

Hierauf mahlte er ihm erstlich, mit den glänzendsten Farben der Begeisterung, der Regenten Tugend und Pflicht. Sprach in dem Geiste Ahmets, über die Quelle des Bösen, und über die moralische Harmonie der Welt. Zeigte ihm wie er sie, durch seine Trägheit zerrissen habe, und wie er sie wieder durch edle Thätigkeit, herstellen könnte. Legte ihm darauf seine Lage auseinander, und bewies ihm, seine sclavische und entehrende Abhängigkeit, von seinem Vizir.

Ahmet unterstützt Giafarn, und sagte bedeutend:

„Ich

„Ich habe Dir einen Barmeciden, das „heißt, einen Helden der Tugend zugeführt; „vernimm, was dein Volk, von ihm er„wartet.“

Großes Geschrey erscholl: „Es lebe der „Barmecide und der weise Ahmet, der ihn „zu unserm Glück, nach Indostan ge„bracht hat!“

Der Kayser faßte Giafarn bey der Hand: „Barmecide, Du hast meinen Vögeln, und „mir die Freyheit gegeben, und ich hoffe, „bald soll mir der Freuden-Schrey meines „Volks, so süß, wie der Gesang der Nach„tigall tönen.“

Giafar war entzückt, über die Wirkung, die er gemacht hatte; er sah, er habe festen Fuß gefaßt, und da er den Monarchen, in dem Guten bestärken, und zugleich unterhalten wollte, ließ er Musicanten und Sänger kommen, welche nach seiner Anweisung, die erhabenen Thaten, der Helden der Tugend vergangner Zeit, besangen. Die Sänger merkten bald, daß es dem

neuen

neuen Günstling, vorzüglich gefiel, wenn sie seine Ahnen besangen, und so erfüllten sie den Saal, mit dem Lob der Barmeciden. Gleichwohl sagte der Kayser grade heraus, seine Vögel hätten besser gesungen, und Giafar schrieb dieses indeßen der Gewohnheit zu. Bey dem Abendessen unterhielt er den Monarchen mit Mährchen, die, ob sie gleich alle, einen moralischen Endzweck hatten, doch mit so vielem Wunderbaren, gewürzt waren, daß der Kayser Vergnügen daran fand, und den Erzähler, im Rausch der Freude zum Vizir, an die Stelle Hasans ernannte. Da er zugleich hinzusetzte, er wünschte und hoffte, durch seine Anschläge, ein Vater seines Volks zu werden, so gestattete ihm Giafar aus Dankbarkeit, das Vergnügen eines Vogelhauses, das er in einem Lustwäldchen anlegen könnte, weil dorten, wie er freundlich hinzusetzte, die armen Vögel, in freyer Luft seyn würden, von Krankheiten nichts zu fürchten hätten, Seine Majestät einige Verschnittne, zu

ihrer

ihrer Aufsicht bestimmen, und sich alsdann, ohne weitere Sorge, an ihrem unschuldigen Spiel ergötzen könnte. Ahmet sah ihn ernst an; aber Giafar lächelte ihm zu, als wollte er sagen; die Schwachen muß man schonen, und sie spielend, zum Guten leiten.

Indessen rannten die Verschnittnen, auf des Kayfers Befehl, keuchend hinweg, um den so sehr gefürchteten Hasan, noch diesen Abend, mit aller Härte und Schmach, aus seinem Pallast zu treiben, damit ihn der neue Günstling, augenblicks beziehen könnte. Giafar hörte gleichgültig diesen Befehl an, frohlockte aber ein wenig, in seinem Innern, sich so schnell an einem Mann gerächt zu sehen, der es gewagt hatte, einen Barmeciden, verwegen anzublicken.

Als die Verschnittnen dem Kayser die Bothschaft brachten, der Vizir sey vertrieben, lächelte er und sagte:

„Es ist mir lieb, daß ich seiner los bin, „und wenn sich meine Unterthanen, so vor „ihm gefürchtet haben, als ich, so wird ih-

nen

„nen sein Fall viele Freude machen; doch
„sieh Giafar, wenn er mir die purpurnen
„Wachteln, mit den goldnen Sternchen,
„wiederbringt, so will ich ihm alle seine
„Reichthümer lassen, und ihn noch oben-
„drein, zum Aufseher des neuen Vogel-
„hauses, in meinem Lustwäldchen machen,
„denn gar zu gern möcht ich die goldnen
„Eyer, von ihnen sehen.“

Der Lieblings-Verschnittne des Kayserś, auf dem er seine Füße ruhen ließ, schrieb sich diese Worte, in sein Gedächtniß.

Giafar überhörte sie eben so wenig, er sah den Monarchen ernsthaft an, und dachte in seinem Geiste: „Ich sehe wohl, Du
„Schwächling, daß man Dir die Tugend,
„nicht zur Pflicht machen kann; aber sie
„soll Dir zur Nothwendigkeit werden.“

Seine Majestät fieng nun stark an zu gähnen; Giafar nahm dieses für ein Zeichen seines Urlaubs, und begab sich auf den Weg nach seinem Pallast, nachdem er noch einige schöne Tiraden hergesagt hatte. Der

Jubel des Volks, das sich an eben der Schwelle gesammelt hatte, von welcher man einige Augenblicke vorher, den vorigen Vizir, mit Spott und lautem Gezische gestoßen hatte, schwellte sein Herz so hoch, und berauschte ihn so gewaltig, daß er nicht einmal gewahr wurde, sein Freund, der weise Ahmet, sey ihm nicht gefolgt. Da er es endlich bemerkte, fand er so gar in seiner Entfernung, eine Art von Erleichterung. Sein Blick schien ihm zu scharf und ernst, auch dachte er, es würde seinem Ruhm zuträglicher seyn, alle das Große und Gute, ohne einen Mann zu bewirken, für den das Volk so viele Vorliebe zeigte.

Als er in seinen Pallast eintrat, ward er von einer Menge, prächtig gekleideter Verschnittnen und andern Sclaven empfangen, die bey seiner Erscheinung, auf das Angesicht fielen, und in dieser Stellung, seine Befehle erwarteten. Er gab ihnen ein Zeichen aufzustehn; der oberste

Ver-

Verschnittne Asuph stellte ihm die Vornehmsten derselben vor, und der ganze Haufe, that und handelte nun, in seinem Dienst, als hätte er nie, einen andern Herrn gehabt. Sie waren dieses Wechsels des Glücks so gewohnt, daß der Fall eines Vizirs, nicht mehr Eindruck auf sie machte, als wenn sie eine überreife Granate, von dem Baum, herabfallen sahen. Das Glück lächelte den Barmeciden zu freundlich an, als daß er hierüber eine Bemerkung hätte machen können. Asuph führte ihn in das Harem, dessen reizende Bewohnerinnen, ihn mit Tanz, Musik und Gesang empfiengen. Sie schlangen sich um ihn, in Gruppen, und zauberten seinen Sinnen, das schönste Bild des Paradieses vor. Die Verschnittnen giengen indessen, mit köstlichem Rauchwerk herum, und erfüllten die Säle, mit einem Geruch, der nach Genuß der Wollust, lüstern machte. Fatimens Bild stellte sich, in aller

Schönheit der Unschuld, vor Giafars Augen, und das Erinnern der Empfindungen, die sein Herz, bey ihrem lezten Kuß, durchglüht hatten, öffnete es nun den Eindrücken, die die schönen Sclavinnen, durch Reiz und Kunst, auf ihn zu machen suchten. Sie besangen seine Tugend, aber noch lieblicher klang ihm das feine Lob seiner Schönheit, aus ihrem lieblichen Munde. Bald hörte er ohne Verdacht, die Versicherung des Eindrucks, den er auf sie alle gemacht hatte, und mit innigem Wohlgefallen vernahm er, die bittern Klagen der Schönen, über den mürrischen Vizir Hasan, dessen Herz, wie sie sagten, gegen allen Reiz des Körpers und des Geists, ja selbst gegen Musik und Gesang, unempfindlich war.

So umfaßte nun das Glück Giafarn, mit so sanften Armen, überschüttete ihn, mit so vielen süßen, berauschenden Liebkosungen, daß er gar keine Tücke ahndete,

und

und es als ein, ihm zugehörendes Eigenthum, gefesselt zu haben glaubte.

2.

Giafar fieng nun in dem Sinne Ahmets, seine Staatsgeschäffte an, und arbeitete mit Eifer, an der moralischen Harmonie, in Indostan. Er machte gleich anfangs, einige so glückliche Operationen, daß ihn, wo er sich auch zeigte, Freudengeschrey empfieng, und der Zuruf: Seegen dem Barmeciden! Dank dem weisen Ahmet, folgte ihm bis in den Pallast seiner Majestät, der es ohnerachtet der Grimaßen seines Lieblings-Verschnittnen mit Gefallen hörte. Der Name Ahmets erweckte indessen, immer eine unangenehme Empfindung, in Giafarn, und ob es ihm gleich gefiel, daß man ihn als einen Freund des weisen Ahmets ansah, so gefiel es ihm doch nicht, daß sich das Volk seiner so lebhaft erinnerte. Daher mag es auch kommen, daß die Großen, oft lieber etwas Dummes oder Böses allein

thun, als daß sie den Ruhm, etwas Gescheidtes oder Gutes, mit Hülfe andrer gethan zu haben, theilen mögen.

Dem Kayser ließ er seinem Versprechen gemäß, ein prächtiges Vogelhaus, in seinem Lustwäldchen bauen, und schickte obendrein seine Verschnittnen, nach allen Gegenden aus, um durch Gesang und Gefieder merkwürdige Vögel, aufzusuchen. Er betrieb dieses Geschäft mit vielem Eifer, denn die Worte Seiner Majestät, in Ansehung des Vizirs, sausten ihm immer in den Ohren. Gleichwohl vergaß er nicht seiner Pflicht, und versäumte keine Gelegenheit, den Monarchen von Staatssachen, und den Mitteln, ein Volk glücklich zu machen, zu unterrichten; auch gelang es ihm bald, die eingeschlafenen, guten Eigenschaften desselben aufzuwecken, und ihn auf Dinge aufmerksam zu machen, an die er vorher nie gedacht hatte. Zu Zeiten dünkte ihn doch, der Kayser fasse das, was er ihm sagte, mit zu vielem Feuer und Kraft, und

wenn

wenn dieses geschah, so suchte er ihn weislich durch Bemerkungen über die Menschen, der Schwierigkeit sie zum Guten zu leiten, abzukühlen; denn sein Herz lispelte ihm zu: der Verstand seiner Indostanischen Majestät, sey noch lange nicht reif genug, seinen Plan zu begreifen, und sollte er sich zu früh in die Geschäfte mischen, so könnte leicht, das Gute und Edle desselben, durch seine Unwissenheit zerrüttet werden.

3.

Unter der Menge, die sich zu ihm drangen, und durch Schmeicheleyen, knechtische Unterwerfung, seine Gunst suchten, zeichnete sich vornehmlich, sein erster Verschnittner Asuph aus. Da er sehr früh seine Schoos-Neigungen ausgespührt hatte, so gelang es ihm für allen, den Weg zu seinem Herzen zu finden, und sein Zutrauen zu gewinnen. Er fieng damit an, daß er den neuen Vizir, mit allen seinen Feinden, ihrer Bedeutung, ihrem Anhang,

ihrer Gefährlichkeit und ihren Entwürfen, bekannt machte. Da er fühlte, daß er auf dem rechten Wege war, so gieng er noch einen Schritt weiter, und zeigte ihm daß eben diese seine Feinde, alle Hasans Freunde wären, und ihm sein Glück und Daseyn zu danken hätten, folglich nichts mehr wünschten, als er möchte wieder in die Höhe kommen. Uebrigens bedauerte er jederzeit, mit vielen Seufzern, den Barmeciden, wegen der Hindernisse, die ihm Hasans Anhang, in den Weg legen würde, um seine erhabene Absichten zu vereiteln. Giafar war nun gezwungen, wenn er seinen großen Plan nicht wollte scheitern sehen, einen nach dem andern, von diesen gefährlichen Leuten, zu entfernen. Ihre Stellen besetzte er mit Männern, derer Verdienst, sein heller, unbestechlicher Verstand, erkannt zu haben glaubte, wobey aber doch einige Rücksicht, auf den Haß und die Verfolgung, die sie unter Hasan erlitten hatten, genommen ward. Der Verschnittne

spielte

spielte hierbey keine kleine Rolle. Da diese nun so lange im Staube hatten kriechen müssen, so lange von der Quelle, Reichthümer zu sammeln weggedrückt waren, sich oben drein an ihren Verfolgern zu rächen hatten, so traten sie nun nieder, was ihnen vorkam, fielen wüthend über ihre Feinde her, und sogen, das ihnen anvertraute Volk, wie Raubvögel aus, die sich eilen die erjagte Beute zu verschlingen, bevor ein Stärkerer, sie verdrängt. Das Volk wunderte sich gewaltig, daß es der Barmecide, von dem sie goldne Tage erwarteten, grade so machte, wie seine Vorgänger, wurde lauer in seinem Zuruf, und erlaubte sich schon lautes Murren. Der Barmecide fühlte seine edle Grundsätze, schritt wacker vorwärts, und achtete weder der Klagen noch des Murrens: „Der soll noch gehoh„ren werden, sagte er zu seinem Verschnitt„nen, der es dem Volke, lange recht „macht. Undank ist sein Lohn. Es er„hebt aus Neurungssucht, und wirft aus

„Laune weg. Beharrlichkeit und Stärke „gehört dazu, wenn man für sein Glück „arbeiten will — Asuph, später wirds „schon reifen!“

Herrliche Gemeinplätze, die manches Land beweint hat! Das Glück schloß Giafarn noch zärtlicher in seine Arme, wiegte ihn noch sanfter, mit seinem Syrenen-Gesang ein.

4.

Der Verschnittne Asuph trat, mit ängstlicher Gebehrde zu Giafar, und raunte ihm ins Ohr; er habe ihm wichtige Dinge, zu hinterbringen. Giafar entfernte den Troß von Höflingen, und Asuph begann:

„Großer Barmecide, ein fürchterlicher „Sturm, zieht sich über deinem edlen „Haupte zusammen. Der Geist des Bösen, „sucht das Gute zu verschlingen, das Du „wirkst.“

Giafar. Laß ihn kommen; Giafar fürchtet ihn nicht, und noch weniger den

Geist

Geist des Bösen, den das Herz des Menschen zeugt, und den ein Geist, wie der meine, bey seiner Erscheinung vernichtet.

Asuph. Wer weiß, ob Dir's mit dem gelingt, den ein weibliches Herz zeugt. Wisse, daß die, von Dir, vernachlässigte Kayserinn, alle ihre Kräfte, und was noch mehr ist, ihre List aufbietet, den Vizir Hasan, durch den sie Indostan beherrschte, wieder in Gunst zu setzen. Lächle nicht, weiser Barmecide, suche vielmehr, deine Fehler gut zu machen; denn unter uns gesagt, deine Aufführung gegen sie, ist eben kein Meisterstück deines Kopfs, so viel Ehre es auch deinem Herzen macht, das nun einmal den graden Weg der Tugend wandern möchte. Ach der Tugend! Wie oft ist der Kluge gezwungen, eben um ihrentwillen, Schleich- und Nebenwege, einzuschlagen.

Giafar lächelte, ob er gleich von dem Vortrag des Verschnittnen, nicht wenig betroffen war: Und wie wäre es anzufangen,

fangen, wenn wir nun das Geschehne, besser machen wollten?

Asüph. Nichts ist leichter; aber vorher muß ich Dich, mit dem feinen Plan deiner Feinde, bekannt machen.

Der Lieblings-Verschnittne des Kayfers, der Dich, zur Nachricht und Warnung sey es Dir gesagt, ärger haßt, als den Mann, der ihn einst verstümmelt hat, vertraute dem Vizir, der Monarch habe geäußert: daß wenn er ihm die berühmten, purpurnen Wachteln, wieder bringen würde, er ihm seine Schätze zurückgeben, und ihn noch obendrein, zum Aufseher, des von Dir sehr weislich erbauten Vogelhauses machen wollte. Beym Propheten, ein für Dich sehr gefährlicher Posten! Aus diesen Worten hat nun der Vizir, sehr klug geschlossen, es stecke noch ein Häckchen seines Machwerks, in des Kayfers Herzen, das ein gescheidter Mann, durch Gewandheit, wohl noch ergreifen könnte. Er trug es der Kayserinn Astarte

zu,

zu, und die Kabale entwarf, folgendes Gewebe, Dich zu verstricken. Die Kayserinn selbst, will die gefährlichen Vögel, ihrem Gemahl, im Namen des Vizirs überbringen, und ihm dabey so zärtlich thun, ihn so süß in das Netz, durch verstellte Liebe schmeicheln, daß er ein Barmecide seyn müßte, um ihren Lockungen zu widerstehen. Darauf wird der Verschnittne den Schritt Hasans, in ein schönes Licht zu setzen suchen, ihm zugleich zeigen, wie sich der Enthusiasmus des Volks, für Dich längst abgekühlt hätte, ihm so viel zu sagen wissen, daß ich sehr fürchte, alle deine Tugend, alle deine treffliche, Indostan beglückende Werke, werden an ihrer Bosheit und den purpurnen Wachteln scheitern. Ist der Verschnittne gar so schlau oder boshaft, deine so edle als kuhne That, die gleichwohl zwey Seiten hat, in diesem Augenblick, auf der gehäßigsten vorzustellen — o so ist es um Indostan geschehen!

Giafar.

Giafar. Von welcher That sprichst Du?

Asuph. Von jener, durch welche Du gewaltsam, die Lieblinge des Kayfers, in Freyheit setztest. Es ist wahr, ganz Indostan bewunderte bebend, die erhabene That, man bewundert sie noch; aber nur so lange Du auf der Höhe stehst, und beglücken und verdammen kannst. Fällst Du, so heißt sie, schrecklicher Hochverrath, wovon die Geschichte, kein Beyspiel aufbehalten hat. Weh uns, weh Dir, weh Indostan, wenn sie der Verschnittne, dem Kayser, in diesem Gesichtspunkt zeigt, denn unter uns, die Kühnheit deiner That hat den Monarchen wohl erschüttert, aber wahrlich nicht ihr edler Bewegungs-Grund.

Diese Worte fielen stark in Giafars Seele, unwillig rief er: Ahmet, stündest Du nun hier, um Zeuge zu seyn, wie weit man mit der Tugend kommt, in wie fern man Herr seiner Handlungen und seiner guten Absichten ist. Ist das menschliche Herz die Quelle des Bösen, was vermag ein Einzler?

Sieh

Sieh hier, die Folgen meiner edlen Bemühungen, ja das Glück und Heil dieses großen Reichs, von einem Paar purpurfarbenen Wachteln abhängen, und dann rede mir von deiner moralischen Schöpfung und Harmonie.

Asuph. O was das belangt, das Wohl der Völker hängt oft von noch kleinern und lächerlichern Dingen ab. Deine Tugend übrigens, ist ein sehr schönes Wort, womit Du nur, so lang Du bleibst, was Du bist, die Hofsprache bereichert hast.

Haß, Wuth und Stolz schwellten Giafars Herz. Er gieng hastig auf und ab, und sann auf Mittel, die Kabale seiner elenden Feinde zu sprengen, und da er es gefunden zu haben glaubte, wandte er sich zu Asuph, und sagte: „Laß sie nur „kommen!“

Asuph. Die Klugheit sagt: Laß sie lieber nicht kommen. Edler Barmecide, selbst der Sieg blendet nur hier. Für den Mächtigen hat nichts bösere Folgen, als wenn

es

es einmal ruchtbar wird, man habe es gewagt ihn anzugreifen. So lange Du die Gunst der Kaiserin nicht hast, stehst Du nicht fest, und wenn Du auch mit ehernen Füssen, vor dem Monarchen einwurzeltest. Sie herrschte durch Hasan über Indostan, und wenn Du zum Heil Indostans vollenden willst, was Du so schön angefangen hast, so suche Astarte zu beherrschen, und Indostan liegt für immer, zu deinen Füssen.

Giafar. Wie kann ich dieß?

Asuph. Fragt ein Mann, gebaut wie Du, voll Kraft, Muth und Geist, einen unglücklichen Verschnittnen? Zeige Dich ihr, und ich stehe Dir für den Eindruck, auf ihr allzu empfängliches Herz. Nur mache sie glauben, es würde ihr gelingen, Dich zu leiten. Das Uebrige sind Dinge, worüber ein Mann, in meiner Lage, das Recht zu reden, verlohren hat.

Giafar. Melde mich bey der Kayserin, um der Tugend willen, mag auch ein Barmecide, eine unbedeutende Regel verletzen.

Asuph.

Asuph. Vergieb! Je plötzlicher und unerwarteter deine Erscheinung seyn wird, je größer wird die Wirkung davon seyn. Weiß ich doch, was die Weiber deines Harems von dir sagen.

5.

Giafar begab sich in Begleitung Asuphs zu Astarte. Man wagte einen Mann, wie ihn, nicht aufzuhalten, und er überraschte sie in einem Bosket ihres Gartens, in eben dem Augenblick, da sie von Hasans vertrauten Sclaven, die purpurnen Wachteln empfieng. Astarte stund betroffen, über die plözliche Gegenwart eines Mannes, den sie haßte, und den sie so wenig erwartete. Bald schien sie es aber noch mehr, von seiner Gestalt zu seyn, und da ihre Schönheit, ihre blühende Jugend, ihre feurigen, geistreichen Augen, einen noch stärkern Eindruck auf Giafar machten, so stund er in einer bezauberten Bewunderung, eine Weile vor ihr, die mehr als Worte dazu diente, den

gegen ihn gefaßten Groll, im Herzen der Kaiserin zu dämpfen Er wußte hierauf durch das Gefühl belebt, das sie ihm einflößte, seinen Entschuldigungen über sein voriges Betragen, eine so feine und schmeichelhafte Wendung zu geben, seine angebliche Unterwerfung, die in seinem Herzen, schon an eine wirkliche gränzte, so schön darzustellen, daß Astarte sich wunderte, wie man ihr so schwarze Dinge, von einem so gefälligen, sanften und liebenswerthen Manne hätte vorsagen können. Ihre Sinne verglichen ihn flüchtig, mit dem harten Hasan, und glaubten bey gleichem Vortheil noch einen Gewinn zu finden, auf den sie nicht gerechnet hatten. Ihr Gespräch ward bald vertraulich, und der Barmecide ergoß sich in ein feuriges Lob ihrer Reize, die er sehr fein als das liebliche Gewand ihrer Tugend bewunderte. Er durchflocht überdas seinen Lobgesang, mit vielen lyrischen Sprüngen einer furchtsamen, und doch schwer zurückzuhaltenden Leidenschaft, die

bey

bey Weibern, und sollte sie auch der Glanz der Majestät umgeben, selten ohne Wirkung sind. Astarte, ob sie gleich niemals von dieser schwärmerischen Deutung ihrer Reize gehört hatte, noch viel weniger sie ahndete, wußte sich gleichwohl sehr schnell hineinzuschicken, und das in sich zu sehen, was Giafar in ihr wollte entdeckt haben. Sie erwiederte ihm auf eine noch feinere Art, ein Gleiches und glaubte endlich, ihm die Wirkung, die er auf sie gemacht, nicht besser zeigen zu können, als daß sie ihm vertraute, was sie von ihm gehört, gedacht und gefürchtet habe. Sie hüllte das Bittre dieser Offenherzigkeit, in ein liebliches Lächeln ein, und endigte damit, daß sie ihn ganz leise vernehmen ließ, was sie nun von ihm hoffte. Den Barmeciden entzückte diese Aufrichtigkeit, er erkannte darin, eine edle, erhabene Seele, die er gern zu der Beherrscherin der seinigen machen würde, wenn es ihm erlaubt wäre, so verwegen zu denken. Dieses Geständniß bewog Ihre Majestät, ihm sogar

den Plan zu seinem Sturz, mitzutheilen, bey welcher Gelegenheit, sie ihm mit vieler Anmuth zu verstehen gab, wie nöthig ihm ihr Schutz und wie unbedeutend ja gefährlich, die Gnade des Kayfers sey. Nach dieser Aeußerung, deutete sie nachläßig auf die purpurnen Wachteln, die in einem Käficht, vor ihnen, auf einem Tischchen stunden.

Giafar betrachtete diese purpurnen Wachteln, mit vieler Aufmerksamkeit, und entdeckte endlich, mit vielem Erstaunen, es sey ein Betrug, und das schöne Gefieder, sey von einem sehr künstlichen Pinsel gemahlt. Da er der Kaiserin seine gemachte Entdeckung mittheilte, erröthete sie zwar so, als sey ihr die List bewust, antwortete aber gleich, mit vieler Fassung:

Gleich viel Barmecide, gemahlte oder natürliche Wachteln, wir brauchen nur den Schein davon, der am Hofe alles entscheidet.

Gia-

Giafar. (murrend) Gemahlte Wachteln sollten einen Barmeciden stürzen.

Astarte sagte kein Wort, sie sah wohl, der Barmecide sey in Hofs-Verhältnissen, wie in der Liebe, ein Neuling, und keins von beyden war ihr zuwider. Endlich sagte sie kalt:

Da wir nun diesen Schein nicht mehr brauchen, so kannst Du die Wahrheit der Sache nutzen. Eine Wirkung müssen die Wachteln nun wohl thun, für oder wider Dich.

Giafar faßte den Sinn ihrer Worte schnell auf, und entwarf eben so schnell einen Plan, in seinem Geiste, der den Vizir und seinen Anhang gänzlich zerschmettern sollte. Hierauf bath er Astarte, die gemahlten Wachteln in demselben Augenblick, zum Kaiser zu schicken, als er sich bey demselben befinden würde. Man sieht wohl, daß Giafar nicht so ganz Neuling in diesem Punkte war.

Die Kaiserin lächelte und antwortete: „Du hast den Takt oder das feine Gefühl, das man am Hofe haben muß. Wohl, braucht unser Bündniß ein Opfer, so nimm es hin.“

Dieses Bündniß ward geschlossen, geheime Wünsche, lüsterne Flammen, weite Aussichten des Ehrgeizes, zogen es so fest zusammen, daß von diesem Augenblick, das Schicksal Indostans, für immer daran zu hängen schien.

Nach einem zärtlichen Abschied, den eine so reizende Kaiserin, dem berauschten Barmeciden erlaubte, begab er sich zu dem Monarchen, um seine Entwürfe, auszuführen.

6.

Giafar fand den Kaiser in Gesellschaft seines Lieblings, der sich bey seiner Ankunft demüthig entfernte, im Herzen überzeugt, es sey das leztemal, daß der Barmecide, die Macht hätte, ihn zu vertreiben. Giafar

hielt

hielt dem Verschnittnen, sobald er den Rücken gewandt hatte, eine große Lobrede, und bezeugte seiner Majestät seine Verwunderung darüber, daß sie noch nicht darauf gedacht hätte, einem so fähigen und rechtschaffnen Manne, einen ihm würdigen Posten zu verleihen. Der Monarch war hoch erfreut, seinen Vizir für seinen Liebling so gut gestimmt zu sehen, und Giafar nutzte den Augenblick, den Verschnittnen unter einem Vorwand, augenblicklich als Satrape, in eine Gränz-Provinz des Reichs zu schicken. Der Befehl wurde ausgefertigt, unterzeichnet, und der erstaunte Verschnittne mußte reisen, nachdem er sich auf des Kaisers Befehl, bey seinem edlen Wohlthäter bedankt hatte.

Unterdessen brachte man die Wachteln, mit der Empfehlung des Vizirs Hasans, von Seiten der Kaiserin. Giafar nahm sie selbst in Empfang, stellte sie vor den Kaiser, im Namen seiner Gemahlin,

empfahl ihm Hasan mit vieler Wärme, und erinnerte ihn an sein kaiserliches Versprechen. Der Monarch weinte für Freude, über Giafars edle Gemüthsart, umarmte ihn, und sagte entzückt: „So werde ich die „goldnen Eyer nun doch sehen, und der Vi„zir soll, weil Du es so willst, seine Schäze „zurückhaben, und Aufseher meiner Vögel „werden. O Barmecide, welchen Schaz „besitze ich in Dir!“

Giafar nahm hierauf eine Wachtel aus dem Käficht, streichelte sie, liebkoste sie, pfif ihr vor, netzte endlich unvermerkt seine Finger, und fuhr ihr damit über den Rücken. Der Monarch freute sich innigst über Giafars Gefälligkeit und Theilnahme. Auf einmal zeigte ihm Giafar das Innre seiner Hand, die das glänzende und wunderbare Gefieder abgerieben hatte, und mit der andern hielt er dem Monarchen den Vogel, in seinem kahlen, gemeinen Gefieder hin, das durch den

hier

hier und da zurückgebliebenen Firniß von Gold und Purpur, noch widriger ward.

Der Monarch erblaßte und bebte: Giafar, ist dies Zauberey?

Giafar. Eine ganz natürliche — hier siehst Du den Firniß, (indem er seine flache Hand und die Wachtel hinhielt,) womit sich der Verwegene erkühnte, einen so edlen und gutmüthigen Monarchen zu blenden. Ich bedaure es, daß ich das Gute zurücknehmen muß, das ich für ihn gesprochen; aber konnt' ich dieses voraussehen? Beym Propheten und dem Schwerd der Gerechtigkeit! nie ist Hochverrath kühner gewesen, und wär ich zur Härte, oder besser zu sagen, zur strengen Gerechtigkeit geneigt, ich würde sagen, der Mann, der ein solches Verbrechen gegen den Kaiser von Indostan begeht, ist des Todes schuldig!

Der Monarch glühte für Wuth. Er nahm den andern Vogel auch aus dem Käficht, überzeugte sich gänzlich von dem

Betrug, ließ dann die Vögel fliegen, die mit lautem Ruf davon flatterten. Hierauf sagte er: „sie haben sein Urtheil gesprochen! schicke ihm einen Strick, den Lohn des Betrugs!“

Giafar gieng den Befehl dazu zu geben. Die Wachteln riefen ihm, von einem nahen Baum nach; eine kleine Wallung des Herzens wandelte ihn dabey an; aber schnell flüsterte ihm die Staatskunst zu: „dein „Vater, der tugendhafteste Mann in Per„sien, ward auf Befehl des Kaliphen er„drosselt, weil er es zu gut mit seinen Un„terthanen meinte, soll nun ein grausamer „Vizir verschont werden, der soviel Böses „gethan hat, und den besten Monarchen „mit gemahlten Wachteln betrügen will, „um mich zu stürzen? Dafür allein verdient „er den Strick, weil er das Gute hindern „will, das ich in Indostan gewirkt habe, „und ferner wirken werde.“

Der

7.

Der Barmecide hatte den Befehl zur Hinrichtung Hasans gegeben, und gieng nun vergnügt, mit seiner Staatsklugheit und Weisheit, nach seinem Pallast, auf dessen Treppe er unvermuthet den ernsten Ahmet antraf. Seine Gegenwart erschütterte ihn, alles was zwischen ihnen vorgefallen war, fiel nebst seinen jezigen Handlungen, schwer auf sein Herz. Ahmet folgte ihm schweigend in ein Zimmer, und sagte ihm dann mit einem sehr feyerlichen Tone:

Säugling des Glücks, bedenke daß die Milch, womit dich deine gefährliche Mutter nährt, aus vergifteten Brüsten fließt?

Giafar bebte, und als sich Ahmet plözlich entfernte, eilte er ihm nach, um sich zu rechtfertigen, ihn zu überführen, mit welchem Eifer er an der moralischen Harmonie arbeite.

Ahmet.

Ahmet war verschwunden, und er suchte nun Asuph auf, der seine Düsternheit bald zu vertreiben wußte.

In der Stadt und am Hofe raunte man sich indessen in die Ohren: Ein Verschnittner Satrape! Ein Vizir erdrosselt, weil er geschickt genug ist, Vögel zu verschönern! Was wird aus Indostan, unter dem tugendhaften Barmeciden werden? Da man aber bald erfuhr, wie Giafar mit der Kaiserin stund, so trat auf einmal die Furcht vor ihm, an die Stelle des Enthusiasmus, den er vor kurzem eingeflößt; ein Wechsel, wovon man an Höfen, täglich Beyspiele sehen kann, und woran sich diejenigen, die ihn veranlassen, so gewöhnen, daß sie beydes als Mittel, zu einem Zweck benutzen, und nur zu oft schmeichelt ihrem Stolze die Furcht, die sie erwecken mehr, als das Wohlgefallen der unverständigen Menge.

8.

Die Worte Ahmets verhallten in den Ohren des Barmeciden, das trugvolle

Glück,

Glück, wiegte ihn noch sanfter ein, und lispelte ihm zu: Ahmet sey ein mürrischer, neidischer Mensch, der ihn darum in seiner glänzenden Laufbahn zu stöhren suche, weil er mißvergnügt sey, daß er sein Glück und seine Macht nicht mit ihm theilte, das gleichwohl, da der Pöbel eine so hohe Meinung von ihm habe, unmöglich sey. Auch müßte er, nach ihrer Abrede, die Probe allein und unabhängig bestehen, und er würde bald, den ernsten Moralisten, von dem Wahn seiner überspannten Meinung, über den Menschen, überzeugen können.

So gieng er nun auf seinem Wege ungestöhrt fort, glaubte in dem Geiste Ahmets, für das Glück Indostans zu arbeiten, und that nichts anders, als dem Drang seiner Leidenschaften zu folgen, die seine Schmeichler nach Gebühr vergötterten.

Die Kaiserin, die endlich den Lohn des überlieferten Opfers erndten wollte, ließ ihn in ihre Gärten bitten. Kunst und

Uep-

Ueppigkeit hatten in denselben alles zusammengetragen, was das reiche Indostan vermag, und es so geordnet, daß die Sinne, bey dem Eintritt, in ein Meer von Genuß, versanken. Da aber Astarte wollte, daß der Barmecide von diesen wollüstigen Gegenständen nur gereizt werden sollte, ohne daran hängen zu bleiben, so hatte sie dafür gesorgt, daß geistige Empfindungen, die gröbern in dem Augenblick der höchsten Spannung unterdrücken mußten. Dieses sah sie zugleich als ein Mittel an, sein Herz mit seinen Sinnen zu fesseln. Strebte er, einer schlanken, wollüstig sich windenden Houri, den Schleier zu entreissen, so verschwand sie in einer Rosen-Laube, die eine weibliche Bildsäule umschattete, die dem rohsten Erdensohn, feine Gefühle eingeflößt hätte. Dann lockte ihn Geflüster und Gelächter scherzender Mädchen, nach einem andern Gebüsche, schon sah er sie, in Gruppen sich schlingen und bewegen — sich küssen — er drang nach ihnen — hinter

ter ihm ertönte eine Musik, die durch den Eindruck auf seine Seele, seinen Fuß, an den Boden fesselte, und so sehr auch seine gröbern Sinne, sie mit sich fortreissen wollten, so vermogten sie doch nichts über diesen Zauber. Die feinsten Wohlgerüche erfüllten die Luft. — Die Musik verlohr sich in eine sanfte Stille, nur von dem Geräusche kleiner Wasserfälle unterbrochen. Auf einmal hörte er einen Gesang, aus einem nahen Bosket, der ihn bis zur seligsten Auflösung entzückte, — er eilte nach dem Bosket, und fand Astarte, von ihren reizenden Sclavinnen umgeben. Bey seiner Erscheinung verschwanden sie. Astarte lag auf einem Ruhebette, und die feinste Wollust schien ihre Stellung geordnet zu haben. Ein leichtes Gewand schwebte um ihren reizenden Körper, wie die Westwinde um die Glieder der badenden Nymphe. Eine angenehme, rosenfarbene Dämmerung erfüllte plözlich das Bosket — sie ward durch eine gemahlte Wolke von Nesseltuch

bewirkt,

bewirkt, die die Vertrauten Astartes, durch einen Zug aufrollten, und die das ganze Bosket umschloß. Giafar war seinem Glück nah, war nah, durch einen Frevel, ein Bündniß zur künftigen Herrschaft, über Indostan, zu befestigen, als ihn auf einmal Ahmets fürchterliche Stimme, aus dem süssen Wahn aufschreckte, und durch seine Seele sauste.

Der rosenfarbene Nebel zerfloß, und Ahmet führte den Kaiser, der einen Dolch in der Hand hielt, mit diesen Worten, in das Bosket: Sieh, so lohnt der Barmecide dein Vertrauen!

Die Kaiserin that, was einer auf diese Art überfallnen Dame zukommt, sie sank in Ohnmacht, und der wüthende Monarch, stieß ihr den Dolch, in die entblößte, milchweisse Brust. Das Blut sprizte über Giafar, er faßte sich zusammen, dachte an sein eignes Selbst, sah grimmig auf Ahmet,

und

und warf sich durch das nächste Gebüsch, auf die Flucht.

Kaum hatte er sich aus den kaiserlichen Gärten gerettet, als er seinen Oberverschnittnen, unweit des Haupt-Thors des Pallasts antraf, der ihm ein Pferd zuführte, und ihn folgendergestalt anredete:

„Barmecide, ich weiß was Dir begegnet „ist, und seh' es leider an dem Blut, wo„mit Du befleckt bist. Alles dieses ist das „Werk des weisen Ahmets. Er hatte deine „Zusammenkunft mit der Kaiserin ausge„späht, den Monarchen davon unterrich„tet, und ihn selbst nach den Gärten seiner „Gemahlin geführt. Auch hat er den Vi„zir Hasan errettet, in dem Augenblick, da „man ihn erdrosseln wollte. Du siehst hier„aus, wie weit seine Freundschaft für Dich „geht. Uebrigens ist keine andre Rettung „für Dich, als die Flucht, und dazu soll „Dir dieses windschnelle Pferd behülflich „seyn. Ich thue hierbey nicht mehr für Dich,

„als ich für viele deiner Vorgänger, längst
„gethan habe. Die Veränderung im
„Staat macht mir Vergnügen, und ich
„liebe den Wechsel des Glücks. Ich verstehe
„die Kunst, den Leidenschaften der Großen
„so lange zu schmeicheln, bis sie klein wer-
„den. Gewöhnlich brauch' ich nicht viele
„Zeit dazu, und es ist ein Spiel, das einem
„Verschnittnen nur einen kleinen Ersatz, für
„einen so großen Verlust gewährt. Eile,
„ich gehe nun unsern vorigen Herrn zum
„zweitenmal zu empfangen. Grüße die
„Tugend Barmecide, wenn Du sie ja er-
„haschest, und erzähl ihr, was für Wunder
„die deine in Indostan gethan hat!"

Die Wuth über die Entdeckung des Ver-raths Ahmets hatte Giafars Sinne so be-täubt, daß er die Bedeutung der letzten Worte Asuphs nicht fassen konnte oder wollte; er warf sich auf den flüchtigen Springer, und eilte davon. Als er in die Hauptstraße kam, ertönte ein furchtbares

Geschrey:

Geschrey: „Der Barmecide! der Barme-
„cide! er will entfliehen! er der unsre
„Hoffnung täuschte! der uns noch unglück-
„licher machte, als Hasan! Da flieht er,
„befleckt mit dem Blut unsrer Kaiserin! be-
„laden mit den Thränen und Flüchen der
„Unglücklichen und Verfolgten! Laßt uns
„sie rächen, und ihn zerreissen!“

Der Barmecide bebte — das Geschrey und Herzudrängen der Menge machten den flüchtigen Springer stutzen. Giafar trieb ihn an, mit zitternden Knien und Fersen — er bäumte, sprang vorwärts, und warf den Bebenden zu Boden. Das Volk fiel über Giafarn her, riß ihm sein Geschmeide, seine Pracht Kleider ab, bedeckte ihn mit Lumpen der Bettler, die sich um ihn ver-ammelt hatten, und ein großes Jubelge-schrey, über seinen Fall, anstimmten. Sie theilten sich in die von ihnen zerrißnen Fetzen seines Gewandes, und tanzten wild um ihn herum. Hasan ritt mit seinem Gefolg die

Straße herauf, ein Theil des Volks goß sich ihm, unter Siegsgeschrey entgegen, führte ihn zu Giafar, und schrie mit rasender Wuth: „Hasan, wir rächen Dich an deinem und unserm Feinde! Du sollst sehen, wie wir ihn zerfleischen wollen!“ Mein sey eure Rache, rief Hasan, sprengte gegen Giafar, und zog sein Schwerd, ihm das blasse Haupt vom zitternden Rumpfe zu trennen. Ahmet erschien, und der wüthende Haufe floß aus einander. Er rief dem Vizir zu: „greife der Rache nicht vor, er wird ihr nicht entfliehen!“ Sobald Hasan Ahmets Stimme vernahm, drückte er gehorsam sein Schwerd in die Scheide, beugte sich demüthig gegen ihn, sah mit Verachtung auf Giafarn und rief in einem näselnden Tone: „Ein Barmecide! He! he! Ein Barmecide.“

Der Pöbel näselte das Wort nach, und geleitete den halbtodten Giafar, unter Spott und Hohn aus der Stadt, und stieß ihn über die Gränzen derselben.

9.

So hatte nun Giafar in Bettlerslumpen, und unter dem muthwilligen Gespötte des Pöbels, die Hauptstadt Indostans verlassen; lange eilte er keuchend fort, bis er endlich ermüdet niedersank. So wie er sich nur einen Augenblick gesammelt hatte, schoß alles, was mit ihm vorgegangen war, wie glühendes Feuer und Scorpionen, in seinen Busen und in sein Gehirn. Er sah die reizende, wollustathmende Kaiserin, vor sich liegen, den Dolch ihres Gemahls in dem Busen wühlen, den er einen Augenblick vorher, in warmer Fülle des Lebens, unter seinen heissen Lippen schwellen und sich gegen ihn bewegen fühlte. Da seine Fantasie sich nun an diese empörende und wollüstige Vorstellung hielt, so glitschte sein Gewissen über den Anlaß zu dieser tragischen Entwicklung, selbst über seine Schuld weg, und er fieng bald an, seinem Schmerz dadurch Luft zu machen, daß er den wei-

sen Ahmet, mit den wildesten Tönen des Hasses, und des Gefühls der Rache verwünschte.

„Nur er ist es, fuhr er fort, der mir „aus Neid und Misgunst, diesen unmenschlichen Streich gespielt hat, der „ihn so lange aufsparte, um sich endlich „auf das grausamste an mir zu rächen. „Mich zu verhöhnen, führte er mich nach „Indostan, mich um so empfindlicher, um „so tiefer zu stürzen, stellte er mich auf „eine Höhe, welcher ich würdig war, die „ich ohne seine Bosheit und Kabale, „durch meinen Verstand, durch das Grosse und Edle meiner Entwürfe und Thaten, behauptet hätte. War es meine „Schuld, wenn mich Verhältnisse mit den „Menschen, und ihre Schlechtigkeit, zwangen, zu ihrem Besten, Mittel zu befolgen, die ich von Herzen verabscheue. „Wahrlich, seine Meinung über den Menschen, schien mir nie mehr Hirngespinst,

„als

„als jetzt, und nie war es mir klärer,
„als jetzt, daß sich der Schöpfer in sei-
„nem Zweck, mit uns, betrogen hat,
„wenn er ja einen mit uns hatte. Wenn
„dieser Zweck, reine Tugend, reine Reli-
„gion, menschliche Regierungsform, und
„moralisches Einverständniß unsers Da-
„seyns, mit dem in unsre Herzen gelegten
„Gefühl ist, so sucht man wenigstens um-
„sonst eine Spur davon, auf diesem ver-
„worrnen Erdboden. Die Menschen sind
„keines derselben fähig, und entfernen sich
„in dem Augenblick, um so weiter davon,
„je näher wir sie ihnen zu bringen streben.
„Aber wer ist er, der Geheimnißvolle, der
„Mann, dem alles gehorcht, der Völker
„mit einem Wink leitet, und den Pöbel,
„im wildesten Aufruhr fesselt? der den Arm
„eines nach meinem Blut dürstenden
„Feinds, erstarren macht? der meine Seele,
„mit einem Blick außer Fassung bringt? Ex
„ein Weiser, der mich stürzt, damit ein
„wilder Tyger über Indostan herrsche?

„der mir das einzige Gut, das ich je auf „der Erde erkannte, in dem glücklichsten „Augenblick meines Lebens so schrecklich ent„riß! Nur ein fühlloses Ungeheuer konnte „die Hand eines so erbärmlichen Monar„chen, zum Mord gegen das schönste Weib „der Welt bewaffnen, und durch einen ab„scheulichen Streich, mein Glück, und al„le das Gute vernichten, das aus unsrer „Verbindung entspringen sollte. O daß ich „ihn in meinem gerechten Grimm, ergrei„fen könnte, um mich an ihm zu rächen!“

Hier fuhr, wie eine schnell auflodernde Flamme, das Gespräch mit Ahmet, und die daraus entflossene Verbindung, durch seine Seele. Seine letzte warnende Worte, über den Trug des Glücks, seine Rettung von der Wuth des Pöbels und Hasans, drangen mit Dolchstichen, durch sein Herz. Er blickte einen Augenblick hell über seine Thaten, und ihren Bewegungsgrund — verglich sie mit seinem Vorhaben — seine Thränen rollten in seinen Bart; aber die

starren,

starren, schmutzigen Lumpen, die er um sich fühlte, verdrangen alle andern Empfindungen. Er rafte sich auf, und faßte den Entschluß, durch Abwege, über entlegene Gebürge, unbesuchte Einöden, nach Hause zu schleichen, und sich an Ahmet zu rächen, wo er ihn ergreifen würde.

10.

Lange irrte Giafar in der Wildniß herum. Seine Zunge erstarrte von glühendem Durst, und nirgends entdeckte er Wasser, ihn zu löschen. Unter dieser Marter eilte er immer fort. Plötzlich entdeckte er ein blühendes, angebautes Thal vor sich, aus dessen erfrischendem Grüne, sich einige Gebäude empor huben. Das Feuer seines Bluts, machte ihn seinen äußern Zustand, und die Scham darüber, vergessen; er warf sich schnell, in eine dichte Allee, die zu diesen Gebäuden führte. Als er ihnen näher kam, entdeckte er eine schöne und einfache Moschee, über deren Eingang folgende

Worte, in eine Marmor-Platte gegraben waren:

„Stiftung des Barmeciden Malek! kehre „ein, wenn Du reines Herzens bist!“

Der Name seines Hauses, den er sonst mit so vielem Selbstgefühl, hörte und las, drang wie ein peinigender Vorwurf, durch sein Gewissen. „O ich fühle mein Herz „nicht rein,“ seufzte er, und wandte sich beschämt, von der Schwelle der Moschee, nach dem andern Gebäude, über dessen Eingang er folgende Worte las:

„Kehre hier ein, müder Pilger, ruhe „aus und laß Dich erquicken. Der Bar„meside Malek, der seine Wallfahrt vol„lendet hat, ladet Dich ein. Wohl dem, „der nach guten Thaten ruht.“

„Ach, seufzte Giafar, sähest Du deinen „Enkel hier, in Bettlers-Lumpen, sterbend „durch Durst, verfolgt von Menschen, und „so beschämt, daß er nicht, an der Thüre „der Karavanserie zu klopfen wagt, die dem „ganzen Menschen-Geschlecht sich öffnet!

„Hättest

„Hättest Du die Menschen gekannt, mein edler „Ahnher, Du würdest eher deine Schätze „in's Meer geworfen haben, als sie zum „Besten, eines so betrügrischen Geschlechts „zu weihen."

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als sich die Thür öffnete. Ein Greis trat heraus, und reichte ihm, mit freundlichem Willkommen die Hand, führte ihn ein, übergab ihn den Sclaven, die ihn in's Bad brachten, wuschen, salbten, beräucherten, und ihm dann reine Kleider anlegten. Der Greis empfieng ihn, und führte ihn, in einen großen Saal, worinnen sich Personen verschiednen Stands und Alters, um mit Speisen besezte Tafeln gelagert hatten. Der Greis stellte ihn der Gesellschaft, mit diesen Worten vor:

„Gäste des Barmeciden Maleks, des „Wohlthäters der Menschen, grüßt in „diesem Manne, seinen Enkel Giafar!"

Die Gäste stunden von ihrem Lager auf, legten ihre Hände über die Brust, und

grüßten

grüßten ihn mit diesen Worten: „Willkommen, Barmecide Giafar, mögtest Du deinen Vätern gleichen!“

Giafar stund beschämt und erstaunt da. Der Greis sagte ihm: „Wundere Dich „nicht, daß wir Dich kennen. Ein Bar„mecide braucht sich da, wo seine Ahnen „einst gewandelt haben, nicht zu nennen. „Ihre Gesichtsbildung, wie ihre Thaten, „unterscheiden sie von den übrigen Men„schen, und ist unveränderlich fest!“

Giafar fieng sich nun an wieder zu fühlen, sein Blut wollte rascher fließen, er griff nach einer Schüssel — und in demselben Augenblick hörte er den Wachtel-Schlag. Er wandte sich nach dem Orte, woher er kam, und sah die zwey ihm bekannte Wachteln, auf dem offnen Fenster sitzen, die ohne Aufhören, ihren gewöhnlichen Ruf, anschlugen. Der Bissen, den Giafar genommen, wollte nicht die Kehle hinunter, er erblaßte, schlug endlich beschämt die Augen auf, und sah um sich, wie ein Mensch,

den

den plötzlich ein Zeuge einer bösen That, überrascht, und der sich nun ängstlich überzeugen will, ob die Anwesenden den Schlag seines Gewissens, auf seiner Stirne gelesen haben; aber da er Ahmet, an einer Tafel, gegen sich über gelagert sah, der ihm grade in die Augen sah, erstarrte er, als zerschnitte die Sichel des Tods, die Sehnen seines Lebens.

Ahmet erhub sich, nahte ihm mit dem Blick, der ihn so oft zermalmt hatte, und sagte: „Barmecide, genieße der Frucht „der Tugend deiner Ahnen, und fühle in „den Mauern, die sie den Pilgern des Le„bens gebaut haben, daß Wohlthaten noch „in späten Zeiten, unsern Nachkommen „nützen.“

Er entfernte sich, Giafar wollte ihm nachfolgen; aber sein ernster und strafender Blick, fesselte ihn auf seinen Sitz. Alle Anwesenden sahen mit ängstlicher Verwundrung auf Giafarn, nur der Greis sprach freundlich zu ihm, gab ihm einen

Sclaven

Sclaven und Gold, und sagte ihm: „Bar-
„mecide, eile nach Bagdad, und suche den
„weisen Ahmet, zu versühnen. An der
„Schwelle der Karavanserie wirst Du zwey
„Kameele finden — denke deiner Ahnen
„und strebe die Gunst des weisen Mannes
„durch würdige Thaten, wieder zu ge-
„winnen!“

„Des weisen Mannes seufzte Giafar, als er das Kameel bestieg! Ach, seine Weisheit kostet mich viel!„

II.

Giafar kam zu Bagdad an, und ritt nach dem Markte, der mit einer so großen Menge Menschen angefüllt war, daß er kaum mit seinem Kameel hindurch konnte. Als er bey einer Karavanserie halten wollte, machte ihn ein starkes Geschrey streitender Parteien aufmerksam. Er nahte, und das Volk trat ehrfurchtsvoll aus einander. Kaum sah ihn einer der Streitenden, so schrie er: „Meine Brüder, der Himmel

„schickt

„schickt uns einen Barmeciden, einen Mann „aus dem Stamme der Gerechten; laßt „ihn den Streit, der uns entzweyt, „entscheiden.“ Das Volk antwortete: „Ja, ja, nur ein Barmecide kann diesen „verworrnen Handel schlichten.“

Giafar erstaunte, sich abermals erkannt zu sehen, fand es aber nun, nach der Rede des Greises, natürlicher. Das Volk umfloß ihn, schien sich an seinem Blick zu weiden, und begierig auf die Entscheidung einer Sache zu warten, an welcher es, so heißen Antheil nahm.

Giafar. Bin ich doch nicht Euer Richter, und habe kein Recht dazu, Eure Streitigkeiten zu schlichten, wendet Euch an den, den Euch der Kaliphe, zum Richter gesetzt hat!

Die Streitenden. Der Himmel hat Dich gesandt! Wir lassen alles auf deinen Ausspruch ankommen, und vergleichen uns darnach.

Man

Man trug ihm den Handel vor, er überdachte, und sprach. Das Volk frohlockte, bewunderte seine Weisheit und seinen Scharfsinn. Der Lerm hatte den Statthalter herbeygezogen, der, als er die Ursache des Zwists und die Entscheidung des Barmeciden vernahm, vom Pferde stieg, ihn ehrfurchtsvoll grüßte, und ihn bat, sein Haus, mit seiner Gegenwart, zu beglücken. Das Volk schrie: „Gieb uns den Barmeci„den zum Kadi, die Barmeciden sind „strenge Diener der Gerechtigkeit, und un„bestechliche Richter!“ Der Statthalter setzte Giafarn, in diese Würde ein, und er sprach mit so vieler Weisheit und Menschlichkeit, Recht, daß seine Entscheidungen selbst denen gefielen, die dadurch ihre Sache verlohren, Einer der einen wichtigen Proceß verlohren, trat mit den Worten zurück: „Gerecht wie ein Barmecide! Weise wie „Ahmet!“ Giafar erröthete ein wenig, als er dieses hörte, und hatte er vorher vergessen,

sen, sich nach Ahmet zu erkundigen, so reizte ihn dieses nun noch weniger dazu.

In Bagdad wohnte zu der Zeit, ein am Hofe des Kaliphen, sehr angesehner Mann, Namens Hagul. Dieser suchte für allen, durch Gefälligkeiten und feine Schmeicheleyen, die Gunst des Kadis zu gewinnen. Hielt er Gericht, so stund er unweit seines Sitzes, und bewunderte seine Weisheit in stillem, doch sehr redendem Entzücken. Bald brachte er es auch dahin, daß Giafar keinen Ausspruch that, ohne auf ihn zu blicken, und die Wirkung davon, in seinen Augen zu suchen. Da Hagul dieses merkte, so bat er demüthig, um die Erlaubniß, seine Söhne, zu seinen Gerichtssitzungen mitbringen zu dürfen, die für sie, eine Schule der Weisheit, Gerechtigkeit und Sittenlehre, seyn würden. Der Kadi bewilligte es gefällig, und sagte heimlich in seinem Herzen: „Möchte doch Ahmet Zeuge seyn, was Gia„far in Bagdad wirkt!“

Hagul versuchte nun durch kleine Geschenke, die Güte des Kadis zu belohnen. Er fieng damit an, daß er ihm so unbedeutende Dinge schickte, die nicht den geringsten Verdacht, von Absicht erwecken konnten; als Früchte aus seinem Garten, Wild von seiner Jagd, wodurch er aber eben das, was er suchte, erhielt, den gerechten Richter, nach und nach, an die Annahme, von Geschenken, zu gewöhnen. Dabey äußerte er immer mehr Entzücken, über die Weisheit und Uneigennützigkeit Giafars, und Giafar gefiel sich immer mehr, in dem Lobe Haguls. Den kleinen Geschenken folgten bald wichtigere, die Giafar nahm, weil er es für einen Mangel an guter Lebensart hielt, einen so höflichen, an dem Hofe des Kaliphen so beliebten Mann, wegen einer Kleinigkeit zu beleidigen.

Als Giafar bey ihm zum Besuche war, zeigte er ihm Schnüre auserlesener Perlen, und sprach davon mit einer Gleichgültigkeit,

daß

daß der Barmecide bey sich dachte, es sey Schade, daß ein Mann, einen so kostbaren Schatz besäße, den er so schlecht zu achten wüßte. Wie er nach Hause kam, und sein Schwerdt ablegte, erstaunte er, daß er statt des seinigen, ein mit reichen Steinen besetztes, in seiner Hand sah, und noch mehr, da er statt seines Turbans, einen mit jenen kostbaren Perlen umschlungnen, von dem Haupte nahm. Er erinnerte sich, daß er bey Hagul, sein Schwerdt abgelegt hatte, auch daß er einen Augenblick, seinen Turban abgenommen, um sein Haupt zu kühlen. Die beyden Stücke glänzten ihm so sehr in die Augen, daß der aufwallende Zorn, den er bey der Entdeckung fühlte, nur in einen kleinen Unwillen übergieng. Doch ließ er auf der Stelle Hagul rufen, nahm sich vor, ihn recht hart zu behandeln, beydes ihm zurückzugeben und für immer, mit ihm zu brechen. Hagul erschien, mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit, und als

ihm Giafar, mit Heftigkeit sein Betragen vorhielt, antwortete er:

„Ich sehe, edler Barmecide, Du bist „des armen Haguls müde, und suchst nur „eine Gelegenheit, meiner los zu werden. „Ich kenne weder dieses Schwerd noch die„sen Turban, und wären sie mein gewe„sen, so würd' ich es lieber sehen, daß „dieser Turban dein weises Haupt ziere, als „das meine — so wie jenes Schwerdt „mit mehrerm Recht an der Hüfte „des gerechten Richters dräut. Ich bitte „Dich, lasse mich deine Gunst, nicht durch „ein Mißverständniß verliehren, das ich „nicht zu erklären weiß. Nur der Kaliphe „kann solche Geschenke machen!"

Hierauf entfernte sich Hagul demüthig, und Giafar hielt sich, weil es ihm so gefiele, an den Gedanken: es sey möglich, daß der Kaliphe, von seiner strengen Gerechtigkeit und Weisheit unterrichtet, ihm durch Hagul, dieses Geschenk gemacht habe, weil er ihm aus Haß gegen das Andenken

seines

seines Vaters, keine öffentliche Gunst erzeigen wollte.

12.

Der Barmecide saß zu Gericht, und Hagul trat mit einer Klage vor ihn, gegen den Greis Harmodas, den Abkömmling der ehmahligen Herrscher Persiens, den einer der vorigen Kaliphen in Schutz genommen, und mit großen Gütern beschenkt hatte, damit er seines Ursprungs würdig leben könnte.

Die Klage lautete:

„Der Greis Harmodos sey ein Feueranbeter.“ Dieß zu beweisen führte Hagul zwey Zeugen hervor, die ihn nach ihrer Aussage, in einem dicken Walde, unweit Bagdad, diese Abgötterey hatten treiben sehen. Und er forderte, vermöge des Gesetzes, des jezt lebenden, großen und gerechten Kaliphen, als Ankläger, das ganze Vermögen des Beklagten. Ueber dies setzte er hinzu, spricht eben dieses weise Gesetz, jedem das

Leben ab, den man bey dem Feuerdienst ergreift. Gott will es! der Prophet will es!

Das Volk schrie: Gott will es! der Prophet will es.

Giafar erschrack heftig, über diese Anklage, von einem Manne, mit dem er in einer solchen Verbindung stund, und sein Herz oder sein Gewissen lispelte ihm zu, es sey nicht richtig damit. Er erbebte, da die Zeugen, ihre Aussage beschwuren. Da er anfieng seine Zweifel, über den Vorfall zu eröffnen, griff Hagul wie aus Zerstreuung, aber mit sehr redender Gebehrde an seinen Turban und sein Schwerdt. Das Volk schrie: „Abgötterey! vollziehe das Gesetz! er ist ein Perser, und Zeugen haben geschworen! Giafar zitterte; aber „er mußte nun dem Recht seinen Lauf lassen.

Der Beklagte, ein bebender Greiß, von seinen zwey blühenden, hoffnungsvollen Söhnen unterstützt, wankte vor Giafars Stuhl. Man theilte ihm die Anklage mit, und er antwortete in dem Tone eines Man-

nes, der schon einer andern Welt zugehört, und der es verschmäht, am Rande des Grabes, über Angelegenheiten der Erde zu reden.

Harmodas. Giafar, Du bist ein Perser wie ich! Noch mehr Du bist ein Barmecide, und wirst diesen großen Namen durch keinen ungerechten und übereilten Ausspruch entehren. Nie hat sich einer deines Geschlechts, eines solchen Verbrechens schuldig gemacht. In mir siehst Du einen abgelebten Greiß, der nur dann wieder leben wird, wenn er diese Hülle abgeworfen hat, darum kann ich Dir nur danken, wenn Du mich schneller, als der langsame Tod, nach dem Ort beförderst, nach dem ich mich sehne; aber ich bin es diesen meinen blühenden Söhnen schuldig, deine Gerechtigkeit aufzufordern. Es würde ein leichtes seyn, Dir zu beweisen, daß es meine, von dem Kaliphen geschenkte Güter sind, die diese Anklage gegen mich hervorbrachten. Auch könnt ich anführen, es

sey unmöglich, daß ich, ein Abkömmling der Beherrscher Persiens, die die Abgötterey mit dem Schwerdte verfolgt haben, mich einer solchen Thorheit schuldig machen sollte. Doch warum soll ich deiner Weisheit vorgreifen? Nur dieses betheure ich, bey Gott und dem Propheten, daß ich seit zehen Jahren, wegen Entkräftung des Alters, keinen andern Schritt aus meinem stillen Hause gethan habe, als vor deinen Richterstuhl. Auch dachte ich nie mehr vor einem weltlichen Richter zu erscheinen. — Sieh mich an, erwäge und richte! Meine Wangen, die keine Handlung meines Lebens beschämt haben, sollen es nun nicht, durch unwürdiges Bitten werden. Verdammst Du mich, so mögen diese Jünglinge, die einzigen Zweige großer Männer, durch Muth und Weisheit zu erwerben suchen, was ihnen deine Ungerechtigkeit raubt, und gelingt ihnen auch dieses nicht, so werden sie sich nach dem Beyspiel deines edlen Vaters, ihrem Schicksal ohne Murren unterwerfen,

werfen, das, wenn es auch den Tugendhaften gänzlich niederwirft, ihm doch die Kraft nicht nehmen kann, sich über es selbst zu erheben.

Diese lezte Worte besonders, gruben sich mit flammendem Griffel, in Giafars Herz; aber das Volk, das den Perser wegen seiner Reichthümer haßte, murrte, die Zeugen, die nochmals und zwar beym Leben des Kaliphen schwuren, besonders die wiederhohlten Gebehrden und Bewegungen Haguls, betäubten ihn. Er sprach mit bebender Stimme, als spräche er sein eignes Todes-Urtheil:

„Das Gesetz des Kaliphen verdammt;
„die Barmeciden sind darum gerecht, weil
„sie das Gesetz erfüllen und ihm gehorchen.
„Die Wahrheit besteht aus der Zeugen
„Mund. Ich kann nur dein Schicksal be-
„weinen.“

Das Volk schrie: O des gerechten Richters!

„Beweine das Deinige! rief der Greis; führt mich zum Tod, und meinen Ankläger in meine Wohnung!“ Er lehnte sich auf seine Söhne.

Eben wollten ihn die Gerichtsdiener seinen Söhnen entreissen, und schon wandte sich Hagul mit seinem Gefolge, nach des Persers Wohnung, als der Statthalter mit Ahmet, durch die Menge drang.

Ahmet rief mit einem schrecklichen Tone: „Noch ist das Gericht nicht geschlossen, ihr „Männer von Bagdad! Steige herunter „von deinem Sitz, Barmecide, und laß einen „unbestochnen Richter deine Stelle einneh„men. Stehe indessen zu meinen Füßen, „und schwitze Todes-Angst, unter deinem „reichen Turban.“

Giafar senkte seine Augen zur Erde, um den Blick des Strengen zu vermeiden.

Hierauf ließ Ahmet einen der Zeugen entfernen, und forderte den andern auf:

Sage

Sage, wahrhafter Zeuge, in was für einem Walde, hast Du den Greis Harmodas, den Feuerdienst begehen sehen?

1. Zeuge. In einem Eichen-Wald.

Ahmet. Merkt dieß, ihr Männer von Bagdad! — In welcher Gegend? Gegen Mittag, Abend, Mitternacht oder Morgen?

1. Zeuge. Gegen Abend.

Ahmet. Wie weit von Bagdad?

1. Zeuge. Eine Parasange mag es seyn.

Ahmet. Entferne Dich.

Der zweite Zeuge trat vor.

Ahmet. Sage, wahrhafter Zeuge, in was für einem Walde, hast Du den Greis Harmodas, den Feuerdienst begehen sehen?

2. Zeuge. In einem Fichten-Wald.

Ahmet. Merkt dies, ihr Männer von Bagdad! — In welcher Gegend? gegen Mittag, Abend, Mitternacht oder Morgen?

2. Zeuge. Gegen Morgen.

Ahmet. O des wahrhaften Zeugen! — Wie weit von Bagdad?

2te Zeuge. Drey Parasangen, wenigstens.

Ahmet.

Ahmet. O der wahrhaften Zeugen, und des gerechten, weisen Richters! — Männer von Bagdad, schämt Euch eures Frohlockens, über den Tod eines Unschuldigen, den ihm ein bestochener Richter zuerkannt hat. Was vernehmt ihr nun aus der widersprechenden Aussage dieser falschen Zeugen? Seht ihr nicht, daß es von Hagul erkaufte Sclaven, aus nördlichen Ländern sind, die nicht einmal die Gegend eurer Stadt kennen? Ihr alle wißt, daß zwey Tagreisen von Bagdad, kein Wald zu finden ist; ihr alle wißt, daß weder Fichten- noch Eichenwälder, in euren Gegenden sind, und gleichwohl haben sie den edlen Harmodas, der eine in einem Eichen-, der andre in einem Fichten-Wald, und zwar ganz nah von hier, den Feuerdienst begehen sehen? Falsche Zeugen, schon liegt das Schwerdt der Gerechtigkeit auf eurem Nacken!

Die

Die Zeugen fielen nieder, bekannten: Hagul habe sie zu dieser Aussage erkauft, und baten für ihr Leben.

Das Volk rief: O des weisen Ahmets! o des weisen Ahmets!

Ahmet. Statthalter, richte die Schuldigen, die falschen Zeugen, den bestochenen Richter, und den der ihn dazu machte. Dieser Turban und dieses Schwerd sind Haguls, und sprechen des unwürdigen Barmeciden Urtheil. Er verschwand.

Statthalter. Dank sey es dem weisen Ahmet, der diese schreckliche That verhindert hat, womit Du, nachdem ich Dich, aus Vertrauen auf deinen Namen und deine Tugend, zum Richter gesezt habe, diese Stadt beflecken wolltest. Du hast den Tod verdient, den der edle Perser leiden sollte; doch Asien soll nicht sagen, Bagdad habe das Blut eines Barmeciden vergossen. Deine Ahnen haben auch uns Gutes gethan, so entweiche, ihr unwürdiger Enkel, mit Schande belastet,

belastet, von unserm Boden. Du, Hagul, verlasse unsre Stadt, vor Untergang der Sonne, Du bist ein gefährlicher Bürger. Die falschen Zeugen, richte das Gesetz!

Das Volk jauchzte, drang sich zu dem Greise, und liebkoste den, welchen es einen Augenblick vorher, mit großer Freude verurtheilen hörte.

Der Statthalter gab Hagul, ganz gegen unsre Gebräuche, den Turban und das Schwerd zurück. Giafarn ließ er einen Beutel reichen, und das Volk stieß ihn unter Vorwürfen, aus dem Thor Bagdads. Die Thränen liefen über seine Wangen, die Scham drückte seine Augen zu Boden, und sein Herz zersprang, unter der Last der verdienten Vorwürfe.

13.

Kaum war Giafar in einiger Entfernung von Bagdad, so vertrockneten seine Thränen, so verschwand seine Scham.

Der

Der Zorn gegen Ahmet erwachte, und erfüllte sein Herz so gewaltig, daß er all sein Unrecht vergaß, und sich abermals nur an das hämische Betragen, das rastlose Verfolgen, dieses ihm unbegreiflichen Menschen hielt. Nur ihn sah er, als die Quelle seines Unglücks an, und betrachtete ihn, wie ein Ungeheuer, das unabläßig über ihm herschwebe, den Augenblick ablauernd, wo er eine Tücke seiner Bosheit, an ihm ausüben möchte. Sein Gespräch, sah er als eine Falle, als ein Gewebe der Bosheit an, um ihn in ein endloses Gewühl, von Schande und Ungemach zu verwickeln. Ja er glaubte in seinem Betragen nichts anders als einen Plan zu entdecken, wodurch er ihn zwingen wollte, ein System anzuerkennen, dessen Irrthum, er durch sein Betragen allein sattsam bewiese. Seine Eigenliebe, brachte ihn selbst völlig aus dem Spiel, und er rief mit Unmuth:

„Wohin

„Wohin ich trete, legt er mir eine „neue Falle — verwirrt meinen Verstand, „unterwirft sich mein Herz, und das „mit einer Macht, daß ich bey seiner „Erscheinung selbst der Rache vergesse, „die ich, so bald er ferne ist, in meinem „Busen kochen fühle. Er der Geheim„nißvolle ist es, der alles anzettelt, der „meine Entwürfe vereitelt, und meine „guten Absichten, ins Scheußliche um„ändert!“

Da er nun auf diesem Seitenwege, von der Betrachtung seines innern Selbsts, abgekommen war, so wards ihm leicht, der lezten Geschichte, wo nicht eine unschuldige, doch eine ganz erträgliche Wendung zu geben. Nur der Turban und das Schwerdt, machten ihn noch zu Zeiten erröthen. Er faßte abermals den Entschluß, nach Hause zu gehen, sich einzusperren, allen Menschen zu entsagen, und auf ewig den Anblick des Gefährlichen zu fliehen, der nie anders erschien,

als

als ihn von der Höhe, die er durch seine Klugheit und den Ruhm seines Namens erstiegen, herunterzustürzen.

Eine heranziehende Karavane, machte seinen Betrachtungen ein Ende. Er machte sich auf, nahte dem Führer derselben, und bat um die Erlaubniß, sich anschließen zu dürfen. Der Führer erwiederte: „Sey „willkommen, ein Mann wie Du, kann „den Menschen, zu denen er tritt, nur „Seegen bringen. Geselle Dich zu uns, „und wenn wir nach meiner Heimath, in „Samarcand kommen, will ich Dich auf„nehmen, wie Du es verdienst.“

Giafar sagte in seinem Herzen: so kennt mich denn der ganze Erdboden; doch wie gefährlich ist es, einen Namen zu führen, von dem man so viel erwartet, besonders, wenn sich ein so rastloser, mächtiger Feind, gegen uns verschworen hat. — Woher kennst Du mich? Hab ich doch nie dein Angesicht gesehen?

Der Führer, mit Ehrfurcht. Du bist einer der Barmeciden!

Ein Barmecide! rief der ganze Zug; unsre Reise ist gesegnet.

Hierauf sagte ihm der Führer, er nenne sich Nagor, sey einer der reichsten Kaufleute in Samarcand, kehre mit dieser Karavane heim, und würde sich für glücklich halten, seine Schätze mit ihm zu theilen, da er sein erstes Glück, dem Barmeciden Saffah, dem Vizir des Kaliphen Hadis zu danken habe. Ach, setzte er hinzu, sollt' ich jemahls so glücklich seyn, seinen Sohn zu finden, der wie ich höre, vor der Rache des Kaliphen flieht —

Giafar. Binde Dich nicht zu stark, Nagor — Du siehst ihn hier vor Dir, und er bittet Dich um Schutz.

Nagor drückte ihn an seine Brust, und vergoß Thränen der Freude. Jedermann nahm Theil an seiner Rührung, und Giafar sammelte sich wieder zur Ruhe.

Als die Karavane in Samarcand ankam, räumte ihm Nagor, die prächtigsten Zimmer seines Hauses ein, öffnete ihm seine Schätze, und machte ihn zum Herrn derselben. Dann führte er ihm seine Familie und Hausgenossen vor Seine Tochter, in welcher er Fatimen zu sehen glaubte, so sehr glich sie ihr, machte einen starken Eindruck auf ihn, und erweckte alle Gefühle, die ihm jene eingeflößt hatte. Dem Vater entgieng dieses nicht. Einige Worte die sie sprach, trieben die Täuschung beynah, bis zur Wirklichkeit; Giafar glaubte Fatimen zu hören und zu sehen, und mit Freuden nahm er den Antrag an, der Sohn des reichen Nagors zu werden.

14.

Nagor sah sich nicht gezwungen, seinem Schwiegersohn den Antrag zu wiederhohlen, er möge seine Schätze brauchen, wie die seinigen. Er griff ohne Maas und ohne zu zählen hinein, um seinem Namen Ehre

zu machen, und verwickelte sich in ein großes Gewühl von Geschäften, Unternehmungen und Ergötzlichkeiten. Er baute die prächtigsten Landhäuser, die schönsten Gärten, und legte ein Harem an, das, wie er sich schmeichelte, alle Harems in Asien, an Pracht, und Wollust-einflößenden Gegenständen, übertreffen sollte. Schon sah er es aus dem Boden empor steigen, schon erhandelte er die schönsten Sclavinnen, um es zu bevölkern, versah sich mit Mohren, Verschnittnen, kaufte was zu kaufen war, und Nagors Schatz war noch nicht leer. Er selbst sah ihn bald ganz, als den seinigen an, da ihn Nagor, wie er es selbst gestund, seinem Vater zu verdanken hatte.

Unter diesen Ergötzlichkeiten und Geschäften, vergaß er seiner Gemahlin, so sehr sie auch der lieblichen Nichte glich, und trieb die Kälte und Nachläßigkeit, gegen sie, aufs äußerste.

Was ihn endlich an ihr Daseyn erinnerte, war die Nachricht eines Mohren, der ihm

ver-

vertraute, der Sohn des Mufti habe geheime Zusammenkünfte mit ihr, und tröste sie, über seine Vernachläßigung. Diese Nachricht sezte ihn in Flammen, nicht als fühlte er dadurch seine Liebe beleidigt, nur der Gedanke empörte ihn, daß sie einen solchen Menschen, einem Barmeciden vorziehen könnte, um deßwillen eine Kayserin, sey ermordet worden. Ergrimmt gab er dem Mohren den Auftrag, sie zu belauschen, und ihn selbst, von ihrer ersten Zusammenkunft, zum Zeugen zu machen. Um ihm dazu Muth zu machen, gab er ihm ein kostbares Kleinod, mit der Versichrung, weiter für ihn zu sorgen. — Der Mohr säumte nicht. Er schlich zu Giafar, und lispelte ihm zu: „So eben hat sich der „Sohn des Mufti, durch eine Dir unbe„kannte Pforte, zu deiner Gemahlin in eine „Laube geschlichen.“ Giafar steckte einen Dolch in seinen Gürtel, und folgte dem Mohren, in heftiger Bewegung. Leise schlich er nach der Laube, und glaubte seine

Gemahlin mit einem Manne, in einer vertraulichen Lage zu sehen, drang wüthend hinein, und stieß ihr den Dolch in die Brust. Er zog ihn aus ihrem Busen, wandte sich nach ihrem Buhlen, ihn ihr nachzusenden, und entdeckte die vertraute Sclavin seiner Gemahlin, die ihn aufforderte, sie mit ihrer edlen Gebietherin, im Tode zu vereinigen. „Grausamer, sagte sie; sieh hier an ihren starren Augen, die Thränen, die sie wegen deiner, diesen Augenblick weinte.“ — Giafar sah sich nach dem Mohren um, ihn in seiner Wuth zu vernichten. Dieser war schon entflohen, und schrie durch das Haus und alle Straßen: „Der Barmecide hat „seine unschuldige Gemahlin ermordet!“

Noch stund Giafar in starrer Verzweiflung, bey der Leiche seiner Gemahlin, als der Kadi, die Gerichtsdiener, und der unglückliche Vater eintraten. Er fiel seinem Wohlthäter zu Füßen, gestund das Verbrechen, das er aus einem Irrthum begangen, und überlieferte sich den Gerichts-

dienern,

dienern, die ihn wegführten. Der Vater rief ihm nach: „O Barmecide, deine Ah„nen brachten den Menschen Seegen, Du „bringst ihnen Fluch. Du hast in mir einen „Vater gefunden, und machst mich kinder„los. Die Rache wird Dich ereilen!“

Giafar fuhr in seine Brust, und wüthete mit grimmiger Faust gegen sich selbst. Als er in das grauenvolle Gefängniß trat, überfielen ihn die Schrecken des ihm schon angekündigten Tods.

„Ahmet, Du siegst, und ob Du Dich „gleich nicht zeigest, so fühl' ich doch, daß „dies alles dein Werk ist. Du hast mich „meiner stillen Wohnung entrissen, wo ich „nur der Tugend und ernsten Betrachtung „lebte, daß ich hier als Mörder, eines „schmählichen Todes sterbe! Von dem un„glücklichen Augenblick, da ich auf deine „schimmernde und täuschende Gespräche „horchte, entspann sich der Faden meines „Elends! Du entlocktest mich der einsamen „Tugend, damit ich von den Umständen

„und dem Betrug der Menschen gezwungen,
„von Laster zu Laster eilen, und mir eine
„Last auf die Seele laden möchte, die kein
„fühlendes Wesen ertragen kann. Ich bin
„nicht Herr meiner Tritte, das unwider-
„stehliche Schicksal reißt mich fort, ich be-
„ginne mit Tugend, labe mich an der Hoff-
„nung ihrer nahen, schönen Früchte, und
„in dem Augenblick da ich sie pflücken will,
„verwandelt sich alles in ein scheußliches
„Gespenst, und die Früchte werden mir
„selbst zu Gift. War es nicht ein elender
„Sclave, der meine Hand zu diesem raschen
„Mord bewaffnete? Mußt ich nicht die
„Schande rächen, womit man mein Ehe-
„bett zu beflecken drohte? Erlaubt es nicht
„das Gesez? Konnte ein Barmecide diesen
„Flecken an sich tragen? — Ach sie glich
„Fatimen —

Bey dieser Vorstellung flossen seine Thränen. Plözlich schlugen die bekannten Wachteln, auf dem eisernen Gitter des Gefängnisses. Kaltes Entsezen rann bey ihrem

Ruf,

Ruf, durch seine Glieder. Der Mord, den er am Hofe des Kaisers von Indostan veranlaßt hatte, stellte sich mit allem Schauder vor seine Seele. „Die Rache rauscht „heran," schrie er mit dem schneidenden Ton der Verzweiflung; „der schallende Ruf dieser Unglücksboten verkündigt sie mir. Es „ist der Ruf zur Wiedervergeltung — zum „Tod! o daß er mich schon ergriffen „hätte!"

Ein Bote trat ein, und verkündigte ihm, er müsse nach Untergang der Sonne sterben. Er sank zurück, die kalte Vernichtung schlang sich um seinen Leib, und drang bis in sein Herz. Dicke Tropfen rannen von seinen starren Augen. Er wollte sich dieser schauerlichen Empfindung entreissen, schlug mit bebender Hand an sein Herz, und forderte es vergebens zu dem Muth auf, den seine Thaten längst erstickt hatten. Die wenige Kraft, die er fassen konnte, nutzte er, den vermeinten Urheber aller seiner Verirrungen zu verfluchen. Darauf sank er

gleich dem Verbrecher hin, den sein Gewissen mehr drückt, als die Gewalt des Ausspruchs des Blutrichters.

Schwach erleuchtete auf einmal eine Lampe den Kerker. Giafar glaubte, der Henker trete herein, er seufzte ein Ach, das an den Mauern hinschlich, wie das Stöhnen eines geplagten Geists. Der Anblick eines langen hagern Mannes, der rasch auf ihn zutrat, bestärkte ihn, in seiner Meinung. Die Spitze einer krummen Habichts Nase sank in seine Oberlippen. Grau mit schwarz vermischte Augenbraunen zogen sich in einem vollen Halb Zirkel, um ein paar kleine Augen, die ein wildes, unstätes Feuer schossen. Seine Wangen hiengen ganz ausgetrocknet auf den scharfen Knochen.

Giafar. (mit zitternder Stimme) Vollziehe schnell deinen Befehl, ich bin bereit zu sterben.

Der Hagre hielt ihm seine Lampe vor das Gesicht, betrachtete ihn mit Aufmerksamkeit, und sagte:

„Ster-

„Sterben — Barmecide, Du wirst jetzt „nicht sterben! Die Züge deines Gesichts „bekräftigen mir, was ich so eben wegen „deiner in den Sternen gelesen habe. Ge„denke des armen Schemi, der Dir in einem „düstern Gefängnisse, mitten unter den „Schrecken, eines unvermeidlich scheinen„den Tods verkündigt, daß Du den Thron „der Kaliphen besteigen, Dich an allen dei„nen Feinden rächen, und das Reich er„weitern wirst.“

Giafar. O spotte nicht des Unglücklichen!

Schemi. Werde ich dessen spotten, den mich die Sterne anzubethen gebiethen? Ich sage Dir Barmecide, der nahen Todes Gefahr zum Troz, deinem Feinde und Verfolger zum Troz, wirst Du durch deine Tapferkeit, der Kaliphen Thron besteigen; doch darüber mehr, wenn wir in Freyheit sind. Nun ist keine Zeit zu verliehren, in wenigen Augenblicken werden die Männer er-

erscheinen, die Dich erdrosseln sollen. Ihnen zuvorzukommen, deinen Wächtern zu entfliehen, hab' ich einen Plan entworfen.

Giafar. Unmöglich!

Schemi. Vernimm, und verehre den erhabenen Schluß des Schicksals. Vor deinem Gefängniß wartet ein junger Derwisch, der vor deiner Hinrichtung mit dir beten soll. Wir ziehen ihm die Kleider aus, bedecken dich damit, ihn mit den deinigen, binden ihn, entfliehen, man wird ihn für dich halten, und ihn erdrosseln, und Du eilst nach dem Thron der Kaliphen.

Giafar (fuhr zurück) Wie einen Unschuldigen, an meiner Stelle, für eine That erdrosseln zu lassen, die ich begangen habe, die ich büssen muß!

Schemi. Das Schicksal des Derwisches spricht: er soll eines gewaltsamen Todes sterben! das Deinige: Du sollst Kaliphe

liphe werden, und durch deine Tugend und Tapferkeit alle Völker besiegen und beherrschen. Zerreisse das Gewebe deines Geschicks nicht durch Schwächlichkeit; doch Du vermagst es nicht, es zwingt Dich, seinen Willen zu erfüllen. Was ist das Leben eines Derwisches, gegen das Leben eines Mannes, der Völker beglücken soll? Es ist wahr, dieser Derwisch betet für Almosen, um seine Mutter und Geschwister zu nähren, — laß sie hungern; oder die Reichen ihnen von ihrem Ueberfluß geben. Wir müssen leben. Was ist dem der ertrinken soll, das Leben dessen, der ihn rettet, — er eilt nach dem glücklichen Ufer, und sieht sich nicht eher nach seinem Retter um, bis er selbst außer Gefahr ist.

Die Weissagung des Sterndeuters, die Furcht vor dem Tode, lösten schnell Giafars Zweifel. Er entkleidete sich eilend. Der junge Derwisch trat herein, und als er sich in die Stellung eines Betenden niederließ,

über-

überfielen sie ihn, entkleideten ihn, stopften ihm den Mund zu, legten ihm Giafars Gewand um, und Giafar warf sich in die seinigen. Dann zog der Sterndeuter einen Strick aus der Tasche und sagte Giafarn ins Ohr: „Besser wir erdrosseln ihn selbst, „man wird glauben, Du habest Dir Gewalt „angethan, dies verhindert die mögliche „Entdeckung des Betrugs, und rettet uns „von den Verfolgern der Gerechtigkeit. „Halte seinen Nacken; in den Sternen steht, „er soll eines gewaltsamen Todes sterben, „und Du Kaliphe werden.“ Giafar bath um des Derwisches Leben. Schemi antwortete: „Eine kurze Frist wird sein Schick„sal nicht verbessern, in einigen Augenblik„ken thut der Henker, was wir nun thun; „und wenn man den Betrug entdeckte, und „uns nachsetzte?“

Giafar hielt den Nacken des Unglücklichen — wandte sein Angesicht weg, der Sterndeuter zog den Strick zusammen —

der

der Derwisch erstarrte, und seine Henker entflohen.

15.

Die Freude sich gerettet zu sehen, machte Giafarn schnell die Art vergessen, womit es geschehen war. Die Weissagung des Sterndeuters, der Gedanke, Ahmet sein Verfolger lasse endlich von ihm ab, weil er bey den lezten tragischen Vorfällen nicht erschienen, erfüllten abermals sein Herz, mit Hoffnung einer glänzenden Zukunft. Er floh mit dem Sterndeuter, über Berg, durch Thal, Wald und Einöde.

„Wirf dich links, Barmecide," rief ihm der Sterndeuter zu; „ich wittere von der „Spitze jenes dunkeln Walds her, ein Feld „mit Leichen bedeckt, ein Fraß für die „Vögel des Himmels und die Thiere der „Erde. Zwey räuberische Stämme haben „hier dem Tod, ein Mahl aufgetischt, da „sie uneins wegen der Beute wurden, die „sie aus einer von ihnen verbrannten,

„fried-

„friedlichen Stadt schleppten. Laß sehen ob „noch etwas Geschmeide, an ihren Leichen „zu finden ist. Du sollst die Kleider eines „Vornehmen anziehen, der Kittel des Der„wisches, ist kein Anzug, für den künftigen „Beherrscher Asiens.“

Giafar folgte seinem Befehl: Sie fanden das Feld mit blutigen Leichen bedeckt, wie der Sterndeuter gewittert hatte.

„Hier ist wenig zu plündern,“ schrie der Sterndeuter verdrüßlich; „die Sieger haben „die Ueberwundnen ausgezogen. Sie lie„gen alle da, wie sie die Natur ins Leben „gestoßen hatte. Gewöhne Dich an diesen „Anblick, Giafar, wenn Du einst über Men„schen herrschen willst. Ueber so geschmück„te Felder, eilt der Held, zum Tempel der „Unsterblichkeit. Tritt frisch zu, und scheue „das Blut nicht, das deine Füsse netzt, es „ist der Thau, der die Pflanze des Ruhms „auftreibt. Tod, sprach die Natur über „alle ihre Söhne aus, erfülle ihren Aus-

„spruch,

„spruch, gleichviel ob die Sichel die Aehre
„vor der Reife wegschneidet. — In je-
„nem Gebüsche seh' ich einen Schimmer —
„es ist ein Krieger, der prächtig gekleidet zu
„seyn scheint. — Eile zum Ziel, Giafar,
„und schnell, eh' dich die Zeit er-
„müdet!" —

Giafar eilte nach dem Gebüsche, Schemi folgte ihm, und riß dem entdeckten Krieger das Schwerd von der Seite, gab es Giafarn in die Hand: „Dieses soll „Dir den Thron der Kaliphen erwerben, „und mit dem Blut deiner Feinde ge-„schmückt werden. Stille Tugend löst „den Mann auf, nur Tapferkeit ist sein „Werth und Preiß." Giafar empfing das Schwerdt, und fuhr zurück, als er es für eben dasselbe erkannte, womit ihn Hagul bestochen hatte. Der Sterndeuter lächelte: „Ich sehe, es ist Dir bekannt; „nun so wisse, es war für Dich, von dem „Schicksal geschliffen. Mit Recht besassest

„Du es einst; mit zwiefachem Rechte,
„besitzest Du es nun. Zertheile Reiche
„damit, damit dein erhabener Geist, sie
„zu einem großen Ganzen, zusammenfüge.
„Wer groß werden will, muß in den
„Menschen nur Feinde und Sclaven
„sehen! "

Hierauf reichte er ihm einen Turban hin: „Fährst Du auch vor diesem zurück,
„so laß Dich lieber von Ahmet leiten, der
„deine aufstrebende Kraft zu zermalmen
„strebt. Besser, bedecke dein Haupt da-
„mit. Der Strauß an des Kaliphen
„Turban aus Edelsteinen gebildet, wird
„ihn einst besser zieren, als diese Schnu-
„ren von Perlen. Lege dies Gewand an,
„und dann wirf einen Blick auf diesen
„Elenden. So mag es allen deinen Fein-
„den ergehen. Dieser hier hat Hagul
„um des Schwerds und des Turbans
„ermordet, so erreicht die Rache den Un-
„gerechten. Wirf ihr ein stärkres Boll-
„werk entgegen! "

Gia-

Giafar wollte sich, in Bemerkungen, über diese Vorfälle einlassen, als ihn das nahe Wiehern einiger Pferde unterbrach. „Horch, sagte Schemi, sie fordern den „Helden in's Schlachtfeld!“ Sie eilten nach dem Ort, woher das Wiehern kam, und fanden zwey zum Kriege gerüstete Pferde, schwangen sich darauf, und sausten über das blutige Schlachtfeld, davon. Auf einmal befanden sie sich unter dem Gewühl eines versammelten Heers. „Glück zu, ihr Krieger, rief Schemi, der Barmecide bringt euch Sieg!“

Man empfieng Giafarn mit brüllendem Freudengeschrey, das in der düstern Einöde erschallte. Der Führer lud ihn auf einen Zug, gegen einen feindlichen Stamm ein, der vor einigen Tagen viele von dem ihrigen erschlagen hätte. „Noch liegen sie „dorten unbegraben, setzte er hinzu, und „sollen es bleiben, bis ihre herumschwe„bende Geister gesehen haben, wie wir „sie rächen.“

Giafars Blut wallte, bey dem Anblick dieser wilden Schaar. Des Sterndeuters Weissagung zeigte sie ihm, als Werkzeuge seiner künftigen Größe, und er griff kühn in das Heft seines Schwerds. Der Sterndeuter raunte ihm ins Ohr: „es sind Tartarn, Feinde des Kaliphen und der Perser!“ Ein blutgieriger Blick war die Antwort, die er dem Führer gab. Er sprengte zum Vortrapp, die Schaar braußte über die Haide, und machte nicht eher Halt, bis sie den feindlichen Stamm erblickte.

Dann schrie der Sterndeuter: Tod dem Heer, das der Barmecide angreift! Die Schaar wiederhohlte es, und Giafars Schwerd wüthete unter den Feinden, wie die Sichel des Tods. Jemehr er Blut fließen sah, je gieriger ward er, zu vergießen. Jeder Schwerdschlag sollte ihm den Weg zum Thron öffnen. Der Feind floh, und noch schnaubte er auf dem bluti-

gen

gen Schlachtfelde. Die Tartarn erstaunten über seine Wuth und seine Thaten, nahten ihm wie einem höhern Wesen, knieten vor ihm nieder, bathen ihn, ihr Führer zu werden, und forderten ihn auf, sie gegen neue Feinde anzuführen. Er antwortete: „Wenn Ihr mir gelobt zu folgen, wohin „ich Euch führe, so will ich Euer Haupt „seyn!“ Sie jauchzten ihm zu, und der Sterndeuter rief: „Persien ist Euer!“

16.

Giafar wüthete in Zerstöhrung fort. Sein Ruhm stieg unter dem Moder der Leichengefilde empor. Er überwand wohin er zog, und bildete aus den wilden überwundnen Stämmen ein Heer, das Asien den Untergang drohte. Nun stellte er sich an die Spitze desselben, um die Weissagung Schemis zu erproben, und fand sein blutiges Unternehmen, durch den Gedanken gerechtfertigt, er räche durch den Tod des Kaliphen, seinen edlen Vater. Diesen

Gedanken theilte er seinem Heere mit, und warf ihnen die reichen Städte und Schlösser, als Lohn ihrer Tapferkeit hin. Hierauf drang er in Persien ein, ohne daran zu denken: der Boden, den er verheerte und mit Blut befleckte, habe ihn getragen, und genährt. Als der Kaliph Hadi vernahm, der Sohn Saffahs, sey mit einem Heer Tartern in Persien eingefallen, sammelte er seine Völker, und zog ihm entgegen. Es zerflog wie Staub, den der Sturm über die Haide treibt, vor dem Schwerdte Giafars. Man führte ihm den gefangenen Kaliphen vor, der sich vor ihm niederwarf, und um sein Leben flehte. Der Sterndeuter lispelte Giafarn zu: „Durch sein, seiner „Brüder und Kinder Leben, geht der Weg „zum Thron! das Blut seiner Sclaven hat „dein Schwerdt befleckt, reinige es nun „durch das seinige."

Giafar rief: „Mein Vater, heut rächt Dich dein Sohn!" und mit diesen Worten

spal-

spaltete er den Schädel des Kaliphen, daß das Gehirn die Umstehenden bespritzte. Triumphirend zog er in die Hauptstadt ein; glühend in Haß, Wuth und Rache setzte er sich auf den Thron der Kaliphen. Sein Herz genoß, und höhnte die Perser, die im Staube vor ihm lagen. „Komme nun, „Ahmet, sagte er in seinem Stolze, und „stöhre das Werk des großen Barmeciden!“ Seine Krieger breiteten sich aus, wie eine fressende Seuche, und Giafar herrschte, als wollte er mit dem ganzen Menschengeschlecht enden.

Seine Abgesandten hatten schon vor seiner Ankunft, die Kinder und Brüder des Kaliphen ermordet, ohne des Säuglings zu schonen. Nur eins war, was Giafarn noch quälte. Haroun der ältste Bruder des Kaliphen, lange durch kriegrische Thaten berühmt, war nicht zu finden. Er ließ seine Mutter vor sich führen, und drohte ihr, mit den schrecklichsten Martern, wenn sie den Aufenthalt ihres Sohns nicht ent-

decken würde. Unerschrocken antwortete sie: „Giafar, Sohn Saffahs, dein Wille geschehe. Der Tod stund auf meiner Seite, „als ich ihn gebahr, werd' ich ihn jetzt „fürchten, da ich den Erwachsenen erhalten kann!"

Seine Wuth und Drohungen vermochten nichts über sie. Er ließ sie fesseln, und sie sagte: „Haroun der Abkömmling des Propheten wird Dich, von diesem Thron reissen, den Du mit Verwüstung deines Vaterlands bestiegen hast!"

17.

Da nun Giafar vernahm, der Vizir [illegible]rrsche noch immer, im Namen des Kaisers, über Indostan, so bot er abermals sein Heer auf. Er schnaubte, den Mord Astarte's an dem Kaiser zu rächen, und noch mehr entflammte ihn die Begierde, ganz Indostan zu erobern, und dann seine Siege so weit zu verfolgen, bis ihm Asien und Africa huldigten. Den

Stern-

Sterndeuter ließ er zurück, sezte die Vornehmsten der Tartarn den Provinzen vor, und gab ihnen den Auftrag, Haroun aufzusuchen, und ihn zu ermorden, sobald sie ihn ergreifen würden.

Schrecken, Tod, und Verwüstung giengen vor seinem Heer einher. Er lächelte zu den Greueln, von seinem Pferde herunter, und sah sie als Mittel zu seinem großen Zweck an.

Als der Vizir des Kaisers von Indostan die Schreckens-Post vernahm, sah er sich schon als ein Opfer der Rache Giafars an. Der Kaiser bebte nicht weniger, denn er hatte das Schicksal des Kaliphen erfahren. Seine Furcht erweckte den erloschnen Muth des Vizirs; er sammelte ein Heer, und führte es Giafarn entgegen. Giafar frohlockte, da er die Stunde nahen sah, die ihm seine Feinde in die Hände liefern sollte. Die Indostaner ertrugen seinen Angriff nicht, alles floh. Giafars Schwerd, die Schwerdter seiner Krieger

wütheten unter den Fliehenden. Schon freute er sich des Siegs, schon warf er sich mit seinem Heere, auf die Landstraße nach der Hauptstadt, in Tumult, Gesauß und Unordnung. Auf einmal hörte er den Ruf der bekannten Wachteln, die sich auf der Spitze der Fahne, die man vor ihm hertrug, niedergelassen hatten. Wie ein unerwarteter Donnerschlag fuhr er durch seine Seele. Ein Schrey des Vortrapps! „es nahe ein neues feindliches Heer!“ vermehrte seine Bestürzung; doch faßte er sich, und gab das Zeichen zur Schlacht.

Das kleine feindliche Heer nahte entschlossen. Schon trieb Giafar sein Pferd an, und wollte nach seiner Weise einbrechen, als er Ahmet an der Spitze der Feinde, mit bloßem blinkenden Schwerdt entdeckte. Er erstarrte — sein Arm sank — das furchtbare Schwerdt zitterte in seiner Hand. —

Ahmet stürzte mit seiner Schaar an. Die Krieger, die Giafars Schrecken gewahr wurden, wichen, und theilten den andern ihre

Furcht

Furcht mit. Als Giafar dieses wahrnahm, raffte er seine Kraft zusammen: „Sieg folgt dem Barmeciden;“ rief er. „Nur gegen „den feindlichen Führer wendet eure „Schwerdter, und alles ist unser! Er ist „Giafars Feind!“ Seine Krieger blickten nach Ahmet und schrien: „Wer kann des „weisen Ahmets Anblick ertragen, der En„gel des Todes begleitet ihn, und er führt „das Schwerdt der Gerechtigkeit.“

Ahmet rannte gegen Giafarn: „Fliehe, „dein Schicksal entwickelt sich in Persien!“

Giafars fliehendes Heer riß ihn mit fort.

18.

Wüthend kam er in Persien zurück. Er deute'z die Worte Ahmets, auf die Gefahr, die ihm Harouns Daseyn drohte. Endlich gelang es dem Sterndeuter, dessen Aufenthalt zu entdecken. Nun athmete Giafar frey. Er gab Befehl ihn sogleich vor ihn

zu

zu bringen. Durch einen Streich seines Schwerdts hoffte er, sich nun Ruhe und Sicherheit zu verschaffen. Man zeigte ihm Harouns Ankunft an. Seine Faust griff gierig in das Heft des Schwerdts, als er es vernahm. Haroun trat ein. Ein junger Mann von der erhabensten Gestalt, der edelsten Bildung, dessen Anblick dem kühnsten Mörder das Schwerdt aus der Hand gewunden hätte, nur dem Mann nicht, der durch sein Daseyn, einen Thron verliehren konnte. Schon setzte sich Giafar in die Lage ihn niederzuhauen, als seine Sclaven mit Zettergeschrey hereinbrachen:

„Meuterey gegen dein Leben! Ahmet „naht, das Schwerdt der Gerechtigkeit „schwingend! Der Engel des Tods begleitet „ihn!“

Wüthend faßte Giafar alle seine Kraft zusammen, stürzte Ahmet entgegen, und hub sein Schwerdt empor. —

„Barmecide!“ rief Ahmet mit einer Stimme, die auf einmal seine Kraft lähmte; „das

Maaß

Maaß deiner Verbrechen und Thorheiten ist voll, und ich bin da, über dich zu richten."

Rache und Wuth verließen Giafarn, bey dem fürchterlichen Schall dieser Stimme. Plözlich fühlte er sich, von einem brausenden Wind ergriffen, der ihn in eine schwindelnde Höhe riß — dann schleuderte ihn eine Gestalt herunter, die wie ein düstres Meteor gegen ihn an rauschte. Schon nahte er dem Erdboden, und glaubte zu zerschmettern, als ihn eine Hand ergriff. Leise sank er nieder, noch bebend sah er sich nach seinem Retter um, und als er die Augen aufschlug, fand er sich unbekleidet auf seinem Sopha, und Ahmet, dessen Hand er noch hielt, stund mit eben dem ernsten, feierlichen, drohenden Blick vor ihm, der ihn so oft erschüttert hatte.

19.

Giafar fühlte Dunkel, in seinem erschrocknen Geiste, Ahmets unbegreifliche Gewalt, wel-

welcher er so oft unterlegen, habe ihn von dem Throne der Kaliphen gerissen, und in diesem brausenden Sturm, auf seinen Sopha, geschleudert. Er blickte ihn bebend an, und nun schossen, die Frevel seiner Thaten, wie von der Verzweiflung befiederte Pfeile des Tods, durch sein Herz und Gehirn.

Ahmet brach endlich sein furchtbares Schweigen: „Ist dies der Mann, der gegen „Gott und die Natur, verwegen murrte? „Der Held der Tugend, der die Quelle des „Uebels, außer dem Herzen der Menschen „suchte; der auszog, die Harmonie der „Welt, wiederherzustellen? Mord, Ver„wüstung und Zerstöhrung, sind nun auf „deiner Stirne eingegraben! Deine Fußtrit„te haben den Erdboden, mit dem Blut „der Unschuldigen bezeichnet. — Wehkla„gen und Geheul erheben sich zum Himmel, „wo Du gewesen bist, und alle Tugenden „deiner Ahnen, können deine Verbrechen „nicht vergessen machen. Wie, und auch

mich,

„mich, deinen Lehrer, deinen Freund und „Retter wolltest Du tödten? O Barme„cide! Barmecide! wie leicht ist es, den „Unnennbaren und die Natur zu mustern, „und wie schwer ihren Wink zu erfüllen!“

Giafar. Furchtbarer, wer Du auch seyst, so verlasse mich, daß ich nicht in Wuth, über Dich herfalle. Ich kann deinen Anblick nicht ertragen — Du hast mein Daseyn vergiftet, dies sey Dir genug. Die Rache an mir, sey mein Werk.

Abmet. Erst, kühner Vernünftler, will ich Dir deine Thaten, ihren Ursprung und ihre Folgen, näher an's Herz legen. Du sollst hier liegen, und vor dem strengen Richter zittern, den Du aufgefordert hast. Ich warnte Dich vor Dir selbst, ich warnte Dich vor der Stunde, die uns, nach deinem Wirken in der Welt, zusammenbringen würde; sie ist da, und Du bebst, und das Bewußtseyn deines Wahnsinns, nagt an deiner Seele. Ich will die Gluth in deinem Gewissen noch mehr aufblasen, damit

sie Dich langsam aufzehre! Verhülle immer dein Angesicht, das Feuer, das Du in deinem Busen gesammelt hast, kühlen keine Thränen, kühlt keine Reue, die von Dir mißhandelte Menschheit steigt, als Ankläger, gegen Dich auf! Stolz hast Du mich aufgefordert, Dich auf die Bühne des Lebens zu stellen, damit deine eingebildete Tugend, einen würdigen Kampfplatz hätte. Ich hab es gethan, Dich dahin gestellt, wo Du Völker beglücken konntest! Du wolltest mir durch dein Beyspiel beweisen, der Mensch sey nicht freyer Herr des Guten, und meine Lehre sey ein Traum, dessen die Erfahrung lache. Wir wollen nun deine Thaten, mit meiner Lehre vergleichen, und dann untersuchen, wie und warum Giafar, den Gang der moralischen Welt zerrissen hat, den er befördern wollte, den er befördern konnte — daraus werden wir sehen, mit welchem Recht, Du Dich über die Uebel der Welt beklagest, mit welchem Recht, Du die Menschen hassest, mit welchem Recht,

Du

Du Dich gegen den Mächtigen empörst, der Dir hohe Kraft zum Guten, verliehen, die Du alle zur Befriedigung der niedrigsten Leidenschaften genuzt hast —

Barmecide —

Giafar. Ah verschone mich mit einem Namen, dessen Last mich vernichtet —

Ahmet. Du hast nun deinen Werth mit dem Werth der Menschen abgewogen. Hasse sie, wenn Du Dich selbst ertragen kannst. Wage, den Erhabenen, zum Mitschuldigen der Verbrechen und Thorheiten der Menschen zu machen, wenn ich die deinen, in ihrer scheußlichsten Gestalt, aus den Winkeln deines Herzens gezogen habe. —

Giafar aufspringend. Schrecklicher! keine Macht soll mich weiter vor deinem Angesicht fesseln. Ich höre nicht mehr auf Dich. Du hast mich durch Vorspiegelung, dieser stillen Wohnung entrissen, wo meine Thorheiten, nur mir, schaden

konnten. Du hast über mich gesiegt, wie Du es wolltest. Ich bin ein Mörder, ein Ungeheuer, besudelt mit allen Lastern und Verbrechen, sie sind mein Werk, die Werke meiner Leidenschaften. Ergötze Dich an meiner Verzweiflung — labe Dich an dem scheußlichen Schauspiel, das ich Dir bereiten will. Ich eile, meinen Schädel, an den Felsen, mit dem Bewustseyn dieser Verbrechen zu zerschlagen, und möge mich dann gänzliche Vernichtung verschlingen. —

Ahmet hielt ihn zurück. Wohl, ich überlasse das Urtheil über Dich, deinem innern Richter. — Richte Dich streng! schaudere vor deinem tiefen Fall, und dann raffe deine Kraft zusammen, und erhebe Dich! Sieh, wenn ich Dir die Folgen deiner Handlungen vorstellte, wie ich sie vor mir sehe — Dir die Millionen Fäden sichtbar machte, die Du, zur Befriedigung deiner Leidenschaften, in der moralischen Welt zerrissen hast, an welchen das Glück so vie-

ler

ler Geschlechter und ihrer Nachkommen, bis in's Unendliche, geknüpft war, so würde Dich die Vorstellung davon erdrücken, als wenn ich jenes Gebürg, aus der Wurzel riße, und auf Dich schleuderte. Des Menschen Daseyn, ist an keine Zeit gebunden, gränzenlos lauft es durch die Crikel der moralischen Welt. Jede seiner Handlungen ist eine neue Schöpfung, ein abermahliger Auswurf der Saat zu neuen Entstehungen, zu Schöpfungen in der Zukunft. Die Masse des Wirkens eines Einzigen, übersteigt die Kraft der Vorstellung, die Summe des deinigen würde Dich vernichten, ich fasse sie, und schaudere davor zurück; doch ich will, Du sollst leben. Richte Dich auf, ich nehme Dir die ungeheure Last, mit einem Wort, von dem Herzen, und zerschmettert sie Dich einst, so fühle sie noch schaudernder, denn sie ist alsdann nur deines Herzens Werk. Das was nun mit Dir vorgegangen ist, war ein Gebilde, das ich vor deine

Sinne schuf, und das dein Verstand ausdeuten mag.

Giafar. Ein Gebilde?

Ahmet. Ja, ein Gebilde; aber ein Gebilde, das sich so lebend, aus deinem Herzen entwickelte, daß Du es, für Erfahrung an Dir selbst nehmen kannst. —

Giafar. Ein Gebilde!

Ahmet. Ein Traum, der Dir für Wirklichkeit gelten kann. Du hast nur einige Stunden geschlafen, hast diesen Sopha nicht verlassen, und ich bin nicht von deiner Seite gekommen. Ich habe Dich durch Erfahrung unterrichtet, ohne daß dein Wahnsinn Dir oder andern schaden konnte. So wie Du dein Gesicht in dem Spiegel siehst, stellt' ich Dir deine Seele nackend vor. Durch die Wirkung auf deine entflammte Einbildungskraft, sezt ich Dich, in alle die Lagen, in denen Du Dich, seitdem Du Dich niedergelegt, befunden hast.

Ich

Ich zeichnete deinen Sinnen die Luftgestalten vor, deine Leidenschaften ergriffen sie, und dein Herz übte seine Kraft und seinen Werth daran, als wenn sie wirkliche Wesen wären. Wachend und thätig lebend, wäre Giafar, in diesen Lagen, eben das geworden, was er in der Vorstellung war. Möchte dieses Gesicht nun, den kühnen Vernünftler, bescheiden machen!

Giafar. Ahmet — wie? — ein Traum — und ich bin nicht Kaliphe gewesen?

Ahmet. Wenigstens hast Du die Erfahrung gemacht, wie schlecht Du Dich dazu schicken würdest, wie leicht es sey, die Herrscher der Erde zu verdammen, und wie schwer, es besser, als sie zu machen.

Giafar. Meine Hände sind rein von Blut — ich bin kein Mörder — habe nicht den Derwisch erdrosselt — Fatimen nicht ermordet — bin kein Verwüster der Erde —

Ahmet. In denselben Umständen hätten Dich Wollust', Geitz, Herrschsucht, Schmeicheley, Verschnittne und Sterndeuter dazu gemacht. —

Giafar. Verzeihe, wenn ich einen Augenblick daran zweifle, so wahrscheinlich es auch ist. Nur meine, dem Menschen so gefährliche Sinne wachten; die helle Vernunft schlief allein. Der edelste Mann mag scheußliche Dinge im Traum begehen.

Ahmet. Deine Vernunft war nur allzuwach, arbeitete nur allzu sehr, zum Vortheil dieser gefährlichen Sinne; aber der Wille zum Guten, die Sympathie, die Quelle des Guten, der Geist oder innre Richter, der über die Handlungen wachen, ihre Folgen vorfühlen soll, diese schliefen, bey dem Glanz des Glücks ein, den ich um Dich gezogen habe.

Giafar. Ha, träum' ich noch? Wer bist Du, Unbegreiflicher, der Du so auf den Menschen wirken kannst und darfst?

Ahmet.

Ahmet. Was ich bin faßt und trägt dein Sinn nicht. Noch bin ich, was Du bist, und scheine mit gleichen Organen ausgerüstet zu seyn. Hüthe Dich, daß ich Dir nie ohne diese Hülle erscheine, dann wenn ich wiederkehre, so erscheine ich ein furchtbarer Richter, über das Leben, das Du nun beginnen wirst. Die Stunde der Thätigkeit naht, die Menschen rufen Dich zum Wirken auf, laß Dir dies Gesicht, zum Spiegel, in deinem künftigen Leben, dienen. Du wirst hoch stehen, und Haß, Neid, Rache und Unwissenheit, werden an deinen Wurzeln nagen. Deine Tugend soll erprobt werden, wie es nie die Tugend eines Menschen ward. Stehe fest und trotze deinen Verfolgern. Mäßigkeit und Gerechtigkeit seyen deine Begleiter; suche die Thorheiten der Menschen, die Quelle des Uebels der Welt, zu heilen, so weit Du es vermagst. Fällst Du dann, so reiche Dir die Tugend die Hand, wie es Ahmet that, da

Dich der Sturm an der Erde, zu zerschmettern drohte.

Nach diesen Worten blendete eine helle Flamme Giafars Augen, und als er aufblickte, war Ahmet verschwunden.

Der Barmecide saß lang in stummen Erstaunen da, und wußte nicht, wie ihm geschehen war. Er glaubte, ein Genius, aus der erhabenen Sphäre der Unsterblichen, sey heruntergestiegen, um sein Herz, von seinen quälenden Zweifeln zu heilen, ihn zur Selbsterkenntniß zu bringen, und zu einem großen Leben vorzubereiten. Seine Sinne konnten dieses Chaos noch nicht entwickeln, die Täuschung gehörig von der Wahrheit unterscheiden, und sein Verstand fieng nur, nach und nach an, Licht und großen Zweck, in diesem Gebilde zu erblicken. Doch fühlte er immer noch einige Unruhe darüber, ob auch das, was er mit einer solchen Wahrheit und Wirklichkeit, gefühlt und gethan hatte, eine bloße Täuschung sey.

In diesen Gefühlen überraschte ihn ein Sclave, der zu ihm trat, ihm anzukündigen, alles sey zu seiner Abreise, nach Indostan bereit. Als Giafar, Indostan, nennen hörte, goß sich Schamröthe, auf seine Wangen. Er antwortete stammelnd — „die Reise ist vollbracht, entlade die Thiere „von ihrer Bürde.“

Nun erkannte er ganz, das was mit ihm vorgegangen, sey ein warnendes Gesicht, das ein, um das Wohl der Menschen besorgter Genius, ihm offenbahrt habe, um ihn über seine peinigende Zweifel, zu beruhigen.

Kaum vernahmen seine Mutter und Fatime, Giafar habe seine Reise aufgegeben, so eilten sie beyde zu ihm. Freude und Liebe führten sie in seine Arme. Seine Mutter dankte ihm, für seinen Entschluß, bey ihr zu bleiben, Fatime sagte nichts; aber ihr sanfter, heitrer Blick, der den reinsten Genuß, und die schönste Freude, ausdrück-

te, warf den wohlthätigsten Schimmer in seine Seele. Alles was mit ihm vorgegangen war, zerfloß in ihrer Gegenwart, und er fühlte nichts als das Glück der Liebe und Freundschaft. Nur bey ihrem Eintritt, schauderte die Scene in Samarcand, durch seine Seele.

20.

Nachdem nun Giafarn das Vergangene immer deutlicher geworden war, und er den ganzen Sinn, aus dem Gebilde aufgefaßt zu haben glaubte, setzte er sich endlich nieder, und schrieb es nebst seinem Gespräch mit Ahmet ohne alle Schonung seiner Selbst nieder. Es sollte ihm zur Richtschnur in seiner Art zu denken und zu handeln werden, und weder das Gefühl der Scham, noch das öftere Herzklopfen, das er bey dieser Arbeit empfand, konnten ihn davon abhalten. So wie er damit fertig war, las

er

er es mit vieler Beklemmung durch, und sagte endlich, hingerissen von einem bittren Unwillen über sich selbst:

„O wahrlich, darum brauchte wohl kein „Genius von dem Himmel zu steigen, um mir „zu beweisen, der Mensch sey ein unsichres, „ungerechtes und undankbares Geschöpf! „Ohne ihn konnt' ich dieses wissen, so wie „ich fühlen konnte, daß es in ihm liegt, „glücklich zu seyn, und andre glücklich zu „machen. Ja, ich begreife sogar, dieses „sey seine Bestimmung, die moralische „Uebel seyen sein Werk, und die physischen „eine Nothwendigkeit — aber warum? „und warum konnte es nicht anders seyn? „Warum geschieht von allem dem, was „nach den Worten des Genius geschehen „sollte, grade das Gegentheil, und die „Welt geht troz dem ihren Gang fort, als „leitete sie" —

„Er

Er fuhr vor der Folge dieser Gedanken zurück. Sein Blick fiel auf die, um ihn her zerstreut liegenden Bücher:

„Es ist das Gift, das ihr in Euch schließt, „das diese Wirkung auf mich thut. Ich „will euch vernichten, Fatimen zum Weibe „nehmen, Kinder zeugen, und sie vor Euch „bewahren. Der Genius sagt: Jede un„moralische Handlung des Menschen sey ein „Widerspruch seiner Natur, und Giafar „sagt: Je beschränkter unsre Verhältnisse „sind, je weniger laufen wir Gefahr, unsre „moralischen Pflichten zu verletzen. Darum „will ich mich hier anbauen, und nie einem „Kaliphen oder Großen nahen. Mein „Ehrgeiz sey, weise und vergnügt zu „werden!“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als alle seine Sclaven zu ihm rennten, und ihm eine Gesandtschaft des Kaliphen

phen ankündigten, die mit allem Pracht und aller Feierlichkeit nahte. Giafar empfieng sie nach der Weise des Lands, und betete das überbrachte Schreiben an.

„Der erste Gesandtschafter sprach: Ha-
„roun Alraschid der Kaliphe sendet uns, zu
„dem Barmeciden Giafar! Er läßt Dich an
„seinen Hof einladen, wie dieses Schreiben
„Dich lehren wird. Er sucht einen Freund
„und weisen Rathgeber, und hofft ihn in
„Dir zu finden. Auch wünscht er die Tu-
„gend deines Vaters, in Dir zu belohnen,
„die Hadi zu seinem Unglück mißkannt hat.
„Durch deine Hülfe denkt er die Wunden zu
„heilen, die Hadis Unsinn seinen Unterthа-
„nen geschlagen hat.“

Giafar fuhr bey dem Namen Hadi zusammen; das schreckliche Erinnern, er habe Hadi mit eigner Hand getödtet, und das Schwerd gegen den Haroun aufgehoben, drang wie ein Pfeil durch sein Gehirn. Er

sah

sah seine Thaten in diesem Augenblick für Wirklichkeit an, und frug mit zitternder Stimme:

„Ist der Kaliphe Hadi todt? Wann und wie ist er gestorben?“

Der Gesandtschafter. Seine Mutter hat ihn vergiftet, weil er zum Nachtheil ihres Sohns des tapfern Harouns einen seiner Söhne zum Erben des Throns der Kaliphen ernennen wollte.

Giafar athmete frey, blickte freudig gen Himmel. Er sah den Spruch Ahmets in Erfüllung gehen, vergaß seinen Plan sich zu beschränken, und als die Gesandten ihn als Vizir, im Namen des Kaliphen begrüßten, und hinzusetzten: „Die Völker Asiens richten ihren Blick auf Saffah's edlen Sohn,“ rief er mit Feuer:

„Soll noch ein Opfer um der Tugend
„willen, aus dem Stamm der Barmeciden
„bluten,

„blaken, so bin ich bereit. Ahmet sagte mir, „meine Tugend sollte erprobt werden, wie „es nie die Tugend eines Menschen ward. „Die Weissagung schreckt mich nicht ab. „Ich werfe mich muthig jedem Sturm ent„gegen. Laß mich ihn bekämpfen, mein „Vater, wie Du es gethan hast, soll ich „dann fallen, so falle ich wie Du, und mein „Name werde genannt, wie der Deine!“

* * *

In wie weit nun Giafar Wort hält, und halten kann, was Ahmets Lehre und Vorbildung für Wirkung auf ihn hat, in wie weit sich diese Lehre mit dem Gang der Welt, und dem Herzen der Menschen verträgt, dieses alles wollen wir in der Folge erfahren, wenn wir Giafarn an den Hof Harouns Alraschids begleiten werden. Könnte der Verfasser gegenwärtig nur ein Wort von der Person Ahmets, und seinen

Ab-

Absichten mit Giafarn sagen, so würde er leicht den Mißverständnissen, denen er sich aussetzt, zuvorkommen; aber er muß nun einmal die Berichtigung derselben, der Entwicklung überlassen.